Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 309

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 4. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die Befestigung der Maaslinie.

(Von unserm militärischen Mitarbeiter.)

In der Sitzung der belgischen Kammer vom 12. April kam es bei der Verhandlung über die Forderung des Kriegsministers von 13,7 Millionen für die Maasbefestigung zu lebhafter Erörterung, welche zunächst durch die wiederholten Ueberschreitungen der Kostenanschläge hervorgerufen wurde. Die Erregung steigerte sich aber, als behauptet wurde, daß der General Brialmont bereits am 6. März 1888, also bald nach Beginn des Baues, den Kriegsminister Pontus brieflich von der nothwendigen Ueberschreitung des gewährten Kredits verständigt habe. Der Kriegsminister bestritt zwar, diesen Brief erhalten zu haben, doch findet er wenig Glauben, nicht allein wegen der ganz bestimmten Form, in welcher von dem Briefe Mittheilung gemacht wurde, sondern, weil es kaum denkbar ist, daß der als Festungsbaumeister so berühmte General Brialmont die wirklichen Verhältnisse und Erfordernisse für die auszuführenden Befestigungen so unrichtig sollte beurtheilt und mangelhaft übersehen haben. Er ist der Urheber des Befestigungssystems, auf welchem die Landesvertheidigung Belgiens beruht. Die Neutralität Belgiens ist zwar garantirt, aber das Vertrauen und die Beachtung derselben bei einem Kriege zwischen den großen Nachbarstaaten ist gering, zumal die Kriegsgeschichte lehrt, daß die Kämpfe zwischen Deutschland und Frankreich zumeist ihren Weg über das Maasthal nahmen. General Brialmont vertrat deshalb von jeher die Ansicht, daß Belgien seine Neutralität mit bewaffneter Hand zu schützen habe, daß aber alle kriegerischen Maßnahmen defensiver Natur sein müßten.

Aus diesen Anschauungen entsprang die große Lagerfestung Antwerpen, die der von der Grenzbewachung etwa zurückgedrängten Feldarmee zur gesicherten Aufnahme dienen soll. Für die Neubefestigung Antwerpens wurden durch Gesetz vom 8. September 1859 48925000 Frks. bewilligt. 1860 wurde mit dem Bau begonnen und nachdem derselbe 1864 beendet, 1869 eine zweite Reihe von Befestigungsbauten um Antwerpen angefangen, für welche die Kammer freigiebig Geldmittel bewilligte. Dafür gingen aber eine ganze Reihe kleinerer Festungen, mit denen Belgien aus der Zeit der niederländischen Befreiungskriege gesegnet war, ein. Es seien nur Ypern, Philippville, Audenarde, Ostende, Tournay, Mons 2c. genannt; auch Namur wurde bis auf seine Citadelle, welche erst 1888 fiel, entfestigt. Außer Antwerpen blieben nur noch Termonde und Diest, sowie die Citadellen von Lüttich, Namur und Huy bestehen. Termonde ist wichtig zur Deckung der letzten Brücke über die Unterschelde und Sperrung mehrerer Eisenbahnen. Diest, an der Eisenbahn Aachen-Antwerpen, hat dagegen nur noch untergeordnete Bedeutung. Seine Befestigung wurde 1836 durch eine holländische Invasion veranlaßt und erst 1838 vollendet, weshalb man Abstand nahm, sie nach kaum 25jährigem Bestehen schon wieder eingehen zu lassen. In den 18 Jahren von 1859 bis 1878 hat Belgien 159 Millionen Frks. für Festungsbauten ausgegeben.

Der deutsch-französische Krieg 1870/71 hat in Belgien das Vertrauen in die Respektirung seiner Neutralität, trotz Garantie, bei einem wieder zwischen diesen Nachbarstaaten ausbrechenden Kriege mehr denn je erschüttert. Die großartigen Festungsbauten in Frankreich und Italien, in Deutschland und Rußland nach diesem Kriege haben auch den General Brialmont veranlaßt, die Landes-Vertheidigungs-Verhältnisse Belgiens unter den aufgedrungenen Anschauungen eingehend zu untersuchen. Die Ergebnisse sind sein 1882 erschienenes Buch: „Situation militaire de la Belgique. Travaux de défense de la Meuse. 1886 veranlaßte die Regierung eine Begutachtung seiner Vorschläge durch 13 Generale. Aber die damals immer mehr wachsende Spannung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich (Boulanger) haben zur schnellen Entscheidung gedrängt. Im Juni 1887 wurde der geforderte Kredit von 24 Mill. Frcs. für die Befestigung der Maaslinie bewilligt und im Juli mit der Ausführung unter persönlicher Leitung Brialmonts begonnen. In 30 Monaten sollte der Bau beendet sein. Lüttich sollte mit einem Gürtel von 6 großen und 6 kleinen, Namur von 5 großen und 4 kleinen Forts umgeben und bei Huy, 30 Kilometer oberhalb Lüttich, ein vorhandenes Fort ausgebaut werden. Der Fortsgürtel von Lüttich hat eine Länge von 46, der Namurs von 38 Kilometer. Bereits 1888 sah man sich genöthigt, den geforderten Kredit auf 32 Mill. erhöhen zu lassen, eine Forderung, die bei Weitem nicht ausreichte, wie sich nur zu bald herausstellte. In den Forts sollten im Ganzen 192 Panzerthürme aufgestellt werden. Zur Herstellung des Mauerwerks waren 1 150 000 Kubikmeter Beton erforderlich, dessen Herstellungskosten, ebenso wie die des Grunderwerbs bedeutend unterschätzt waren. Ein neu aufgestellter Kostenanschlag kam auf 54 Mill., aber in den Budgetentwurf wurden 64 Mill. eingestellt und bewilligt. Aber auch diese Summe reichte bald nicht aus. Es wurde nöthig, jedes Fort mit einem gepanzerten Scheinwerferthurm auszurüsten und erhielt man im vorigen Jahre die Forderung von 71 Mill., die angeblich nicht mehr überschritten werden sollte, bewilligt. Daß man sich auch hierin geirrt hat, beweist die am 12. April berathene Nachtragsforderung von 13,7 Mill., mit welcher die Gesammtkosten auf 84,7 Mill. von 24 Mill. gestiegen sind! Die Erregung über diese Kostenschraube ist umsomehr begreiflich, als den Abgeordneten bekannt ist, daß die Schraube hiermit noch keineswegs festgestellt ist. Man weiß nicht allein, daß General Brialmont neue Fortsgruppen bei Huy und am Mont Corroy zum Abschluß der jetzigen Maasbefestigung, sowie noch an einigen anderen Stellen für erforderlich, unbedingt nothwendig hält, es hat sich auch herausgestellt, daß die in den Forts eingerichteten Wohnkasematten von Truppen nicht bewohnt werden können, ohne deren Gesundheit zu schädigen. Es sollen deshalb noch Kasernen gebaut werden, um diese Truppen unterzubringen. Welche weiteren Forderungen dieserhalb noch an die Kammer herantreten werden, ist noch nicht abzusehen.

Einstweilen hat man die Befestigung der Maaslinie, wo aber ist die Armee, welche sie vertheidigen soll? Nach dem Kriegsplan soll eine Operationsarmee von 2 Armeekorps zur Vertheidigung der Landesgrenze aufgestellt werden, welcher die Festungstruppen hinzutreten. Es wird hierzu eine Gesammtstärke von 153000 Mann mit 18400 Pferden und 324 Geschützen für erforderlich gehalten. Nun wird vielfach behauptet, daß die heutigen Wehrverhältnisse nur die Aufbringung einer Armee von etwa 100000 Mann gestatten. Der Kriegsminister hat sich zwar durch ein jährlich zu erneuerndes, aber der Verfassung nicht entsprechendes Gesetz die Einziehung entlassener Mannschaften genehmigen lassen und hofft er damit auf eine Armee von rund 130000 Mann zu kommen, was aber nicht möglich ist, wenn das provisorische Gesetz einmal abgelehnt wird. Noch ungelöste Schwierigkeiten macht die Deckung des Bedarfs an Offizieren und Pferden. Wie bekannt stößt die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ohne Stellvertretung in Belgien auf hartnäckigen Widerstand und doch ist ohne dieselbe die Landesvertheidigung auf Grundlage der gegenwärtigen Verhältnisse, wie behauptet wird, eine Unmöglichkeit. Man darf gespannt sein, wie die Zukunft diesen gordischen Knoten lösen wird.

Deutschland.

△ **Berlin,** 2. Mai. Die „Germania“ kommt auf den gefallenen Volksschulgesetzentwurf, den sie noch immer nicht vergessen kann, an jedem Tag zurück. „Das Christenthum hat eine Niederlage erlitten,“ ruft sie aus, und „das Volk fordert eine Schule auf dem Boden der christlichen Weltanschauung.“ Es ist allerdings gut, daß die Frage der Schule und besonders des Einflusses der Religion auf sie noch nicht von der Tagesordnung verschwinde. Wir haben eine religiöse Volksschule. Das Dogma wird gelehrt; die staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten, das Wesen der Gesellschaft kommen nicht zur Erörterung. Die Verbrechen nehmen zu, insbesondere diejenigen, die auf einer ganz verkehrten Ansicht über die Entwickelung der Gesellschaft und über die Fähigkeit beruhen, diese Entwickelung zu beeinflussen. Würde ein Unterricht, der die Elemente der Gesellschaftswissenschaft zur klaren Erkenntniß bringt, nicht eine bessere Bollwehr gegen das Umsichgreifen der Sozialdemokratie und gegen die Verbrecher bilden, als ein obligatorisch, einseitig und extrem dogmatischer Unterricht, als eine die Sittlichkeit ausschließlich auf die Religion basirende Erziehung? Man muß bedenken, daß die veränderten wirthschaftlichen Verhältnisse auch die Aufgabe der Schule verändern. Als das ganze gesellschaftliche Leben ein gebundenes war, die meisten Angehörigen der unteren Klassen selten von ihrem Wohnort wegkamen, in ihrer sittlichen und geistigen Individualität von wenigen Personen gelenkt und beeinflußt wurden und von diesen wenigen meist zeitlebens, da freilich reichte es aus, wenn die Schule einige Elementarkenntnisse vermittelte und in moralischer Beziehung die Knaben und Mädchen zur Rechtschaffenheit erzog. Durch die gestiegenen Verkehrsmittel, durch die Freizügigkeit, auch durch die weiter als vormals verbreitete Literatur und Presse wird heute das Individuum zahllosen sachlichen und persönlichen Einflüssen preisgegeben, es wird ihm schwerer, die ökonomische und sittliche Existenz zu behaupten, und ein anderer, weltlicherer Unterricht ist nöthig. Die alten klicheemäßigen Anklagen und Forderungen der ultramontanen und Kreuzzeitungspresse bezeichnen das Gegentheil des thatsächlich Richtigen und Nöthigen. In dieser Frage der Volksschulreform spruchreife Vorschläge zu machen, geht zur Zeit nicht an. Aber diese wichtige Angelegenheit wird fortan in erhöhtem Maße Gegenstand der Diskussion sein, und dazu trägt seine unablässige, wenn auch von einem anderen Standpunkt ausgehende Behandlung durch die Organe der kirchlichen Parteien wesentlich mit bei. — Professor Adolf Wagner empfängt jetzt von verschiedenen Seiten den Vorwurf, daß er sich nach dem Winde drehe, und zwar, so sagt der „Vorwärts“, nach dem Winde, der „von oben“ wehe. Die Meinung aber, daß der Antisemitismus jetzt von der Regierung ungnädiger behandelt würde, ist vollkommen falsch. Im Uebrigen wollen wir es einmal als gegeben hinnehmen, daß die mannigfachen Wandlungen des Herrn Wagner frei von jedem äußeren Einflusse vor sich gegangen sind, was aber Wagners Stellung zur Judenfrage betrifft, so können wir nach persönlichem Anhören mancher Rede von ihm seit 1881 bezeugen, daß er in dieser Frage seine Ansicht thatsächlich nicht wesentlich gewandelt hat. Im Jahre 1881 sprach er sich gegen den extremen Antisemitismus aus und antwortete auf die Frage: „Warum sollen wir den Juden nicht ihre großen Vermögen abnehmen?“ „Einfach weil wir Christen und keine Barbaren sind.“ Wiederholt hat er seitdem den extremen und den rein negativen Charakter des Antisemitismus hervorgehoben und von den „Christen, oder, wenn man will, den Deutschen“ (so drückte er sich öfter aus) sittliche Selbstzucht und Stählung gegen die jüdische „Verführung“ verlangt. Das ist derselbe durch einige sozialpolitische Erkenntniß moderirte Antisemitismus, wie er ihn noch jetzt vertritt. Wunderlich ist nur, daß er bei alledem in der Gesellschaft der Radau-Antisemiten ausgehalten hat und auch jetzt aushalten zu wollen erklärt. Und das, obwohl er auch schon die gröbsten persönlichen Verunglimpfungen zu erfahren anfängt, wie anonyme Schmähbriefe und dgl. — — Die geplante anarchistische Zeitung wird nicht herauskommen, da die Absicht einem der Betheiligten leid geworden ist. Da nach dem Plane Alle verdienen wollten und nur der Drucker borgen sollte, so ist klar, daß letzterer der Zurückgetretene ist. Der Plan war übrigens in allen Einzelheiten vollendeter Unsinn. Bestimmt dementirt wird jetzt auch, daß Hasselmann nach Deutschland kommen wolle. — — Die Polizei ist am ersten Mai durchaus nicht überall so thätig und eifrig gewesen, wie verlautete. Mehrere Versammlungen waren garnicht überwacht. Die Polizeikräfte haben entweder nicht ausgereicht, oder die Behörde hat doch ein Urtheil darüber gehabt, wo die Anwesenheit der Polizei nöthig sei und wo nicht. Die Instruktion der Polizeibeamten ist dahin gegangen, die größte Vorsicht und möglichstes Entgegenkommen gegen die Festleiter zu üben. Ebenso hatte die sozialdemokratische Parteileitung die strenge Parole ausgegeben, daß jede Provokation der Polizeimacht zu unterbleiben habe, und daß, wenn etwa „jüngere Genossen“ leichtsinniger Weise Uebergriffe und Herausforderungen begehen sollten, die älteren Genossen solchem Unfuge sogleich energisch entgegenzutreten hätten. In der That ist nicht das Geringste geschehen, was auch nur entfernt nach Tumulten ausgesehen hätte. Will man die Berliner Maifeier mit einem einzigen Worte charakterisiren, so kann man sagen: sie war ein harmloses Vergnügtsein des sozialistischen Philisteriums. Hiervon haben auch die „Unabhängigen“ mit ihrer eigens für diesen Zweck gedichteten neuen Marseillaise keine Ausnahme gemacht. Als harmlose Philister stellten sich sogar die Anarchisten dar, die bei den Unabhängigen in Friedrichshagen Flugschriften und ältere Nummern der Londoner „Autonomie“ zu vertheilen suchten, aber wenig Entgegenkommen fanden, weil die Druckschriften bezahlt werden sollten. Die Anarchisten mochten überdies unter dem gegenwärtig sehr lebendigen Mißtrauen gelitten haben, daß sie verkappte Spitzel seien. — — Man erinnert sich, daß vor mehreren Monaten ein Streit um die Militärhoheit in den Großherzogthümern Mecklenburg bestand. Das partikularistische alte Mecklenburgerthum beklagte sich über angeblich unbefugte Eingriffe des preußischen Kriegsministeriums, und die Sache endigte damit, daß die selbstverständliche Militärhoheit Preußens über das mecklenburgische Kontingent noch schärfer als bisher betont wurde. Eine gewisse formale Selbständigkeit ist dem Großherzogthum aber doch gelassen worden. Wir entnehmen dem „Armee-Verordnungsblatt“ den Erlaß des Kaisers, der die Armeetrauer nach dem Tode der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ordnet. Der Erlaß bestimmt selbstherrlich über die von den preußischen Regimentern, deren Chef die verstorbene Großherzogin war, anzulegenden Trauerzeichen. Was aber die in Mecklenburg-Schwerin garnisonirenden preußischen Generale, Offiziere und Militärbeamten betrifft, so sagt der Erlaß, daß diese Militärpersonen sich „den Vorschriften, welche vom großherzoglichen Kontingents-Kommando gegeben werden,

in Form und Zeitdauer anzuschließen haben.“ Hier ist also dem erwähnten Kommando ein eigenes Verfügungsrecht eingeräumt, womit das mecklenburgische Junkerthum sich hoffentlich zufrieden geben wird.

— Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge werden die Grundzüge für die geplante Kommunalsteuerreform in Kurzem in ähnlicher Weise veröffentlicht werden, wie dies im „Reichsanz.“ bezüglich der Neuordnung der Staatsbesteuerung unlängst geschehen ist.

— Oberverwaltungsgerichtsrath Kunze soll mit der Idee umgehen, den Landwehr-Kanal in Berlin künftig, wenn der geplante Marinehafen in der Nähe des Schlosses vollendet sein wird, mit frischem Gebirgswasser zu versorgen. Ob das Projekt auf dem Wege einer großen „Riesengebirgswasser-Lotterie“ durchgeführt werden wird, entzieht sich vorläufig noch der Kenntniß. — Als Personen, welche zu den 1½ Millionen Mark, die Kunze dem Magistrat für die Niederreißung der Häuser zwischen Breitestraße und Kurfürstenbrücke zur Verfügung stellen will, Beiträge zu liefern sich bereit erklärt haben, werden der „Volksztg.“ von gut unterrichteter Seite in erster Reihe „Freiherr“ von Stumm-Halberg, (bekannter unter dem Namen „König Stumm“) und Krupp genannt.

— Die Eingabe des Berliner Magistrats an den Reichskanzler bezüglich des Gebrauches der Schußwaffen seitens militärischer Wachtposten in Berlin, ist jetzt der Stadtverordnetenversammlung in Abschrift zugegangen. Wir heben aus der Eingabe noch besonders hervor, daß nach dem Dafürhalten des Magistrats der Wortlaut des § 7 im Gesetze über den Waffengebrauch des Militärs eine ausreichende Grundlage für die Unaufschiebliche Abänderung des jetzigen, Leib und Leben völlig unbetheiligter beständig gefährdenden Zustandes bieten dürfte. In diesem § 7 heißt es u. A.: „Das Militär hat von seinen Waffen nur in so weit Gebrauch zu machen, als es zur Erreichung der in den §§ 2—6 angegebenen Zwecke erforderlich ist. Der Gebrauch der Schußwaffe tritt nur dann ein, wenn ein besonderer Befehl dazu ertheilt worden ist, oder wenn die anderen Waffen unzureichend erscheinen.“

Aus Pommern, 1. Mai. Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: Der Import ländlicher Arbeiter aus Ostpreußen und Posen, von dem dieser Tage aus der Pfalz berichtet wurde, wird von den pommerschen Großgrundbesitzern und Pächtern schon seit Jahren lebhaft betrieben. Er erhöht sich von Jahr zu Jahr in demselben Maße, in dem die pommerschen Arbeiter die heimathliche Scholle verlassen und sich jenseits des großen Wassers eine bessere Existenz zu gründen versuchen. Der Arbeitermangel ist nunmehr hier so gestiegen, daß die Besitzer schon zur Bewältigung der Frühjahrsbestellung fremder Hilfe bedürfen, während das früher nur zur Erntezeit der Fall war. Dieser Tage sind, um nur ein Beispiel anzuführen, für vier Rügensche Güter nicht weniger als 130 Arbeiter theils mit Familie bis zu den Kleinsten herab, aus Posen eingetroffen. Weiterer Zuzug wird von anderen Gütern noch erwartet. — Auf Wittor, einer Halbinsel der Insel Rügen, ist in Folge der Kartoffeltheuerung unter der arbeitenden Bevölkerung eine außergewöhnliche Noth entstanden. Es giebt dort keine Knolle mehr zu kaufen; auch die großen Güter sind völlig entblößt. Von auswärts erwartet man Schiffsladungen, die aber schon von den Besitzern für lange hinaus mit Beschlag belegt worden sind, so daß die arme Bevölkerung nicht nur Entbehrungen erleiden muß, sondern auch noch die Aussicht hat, bei dem Mangel an Saatkartoffeln für diesen Sommer auf den Anbau von Kartoffeln verzichten zu müssen. Da das den Tagelöhnern von den Gütern zugestandene „Kartoffelland“ in ihrem mageren Etat an erster Stelle figurirt, so ist der Verlust, den die armen Leute erleiden, um so schmerzlicher.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. **Berlin,** 2. Mai. Dem von dem Abg. Schultz-Bochum erstatteten Bericht über die Novelle zum Allgemeinen Berggesetz wird eine kurze Charakteristik der Auffassungen vorausgeschickt, die Beachtung verdient. Darnach ist der eigentliche Differenzpunkt, der die Minorität und Majorität scheidet, die Stellung derselben zu dem Ergebniß der nach dem großen Bergarbeiterstrike von 1889 seitens der Regierung angeordneten Erhebungen über die Arbeiter- und Betriebsverhältnisse in den Steinkohlenbezirken, wie solches von dem Minister der öffentlichen Arbeiten veröffentlicht worden ist. Die Mehrheit der Kommission, an deren Spitze die Vertreter der Bergwerksbesitzer stehen, wirft diese Denkschrift ohne Weiteres über Bord. Die Herren Schmieding und Genossen gehen, nach dem Zeugniß des Berichterstatters, davon aus, daß die Denkschrift nicht mehr vorhandene oder nicht mehr so vorhandene Verhältnisse beleuchtet. Ihr Ergebniß, so weit dieses auf Unterdrückung des Arbeiters durch den Arbeitgeber gedeutet werden könne, sei ein namentlich gegenüber der ungeheuren Ausdehnung des Untersuchungsfeldes ganz verschwindendes. . . Das ausnahmsweise (!) Vorkommen von Unbilligkeits-, selbst Rohheitsfällen ändere hieran Nichts, bestätige vielmehr die Regel, daß die Bergleute von ihren Arbeitgebern gerecht behandelt werden u. s. w. Den Herren Bergwerksbesitzern kommt es allerdings sehr zu statten, daß nahezu zwei Jahre vergangen sind, ehe die Gesetzgebung in die Lage gekommen ist, die Konsequenzen aus jenen Erhebungen zu ziehen. Man erinnert sich, daß die Veröffentlichung der in Rede stehenden Denkschrift im Jahre 1890 in weiten Kreisen den Eindruck hervorgerufen hat, als seien die im Bergbau vorhandenen Uebelstände nur in der allerschonendsten Weise beleuchtet. Jetzt erklären die Vertreter der Arbeitgeber-Interessen den Inhalt der Denkschrift für absolut bedeutungslos und behaupten: „Ausnahmen bestätigen die Regel.“ Insoweit die Vorlage die Bestimmungen der Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juli 1891 auf die Bergarbeiter überträgt, ist diese Einrede wirkungslos geblieben, aber wo die Regierungsvorlage oder die Minorität der Kommission, zu der auch die freisinnigen Abgg. Dr. Meyer (Berlin) und Eberty gehörten, der in jener Denkschrift klargelegten Ausbeutung der Bergleute durch die Arbeitgeber gesetzliche Schranken zu ziehen bemüht waren, haben die Vertreter der letzteren mit Erfolg widersprochen. Hoffentlich gelingt es bei der zweiten Berathung der Vorlage im Plenum, in dieser Richtung eine Verbesserung derselben herbeizuführen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. April. [Original-Bericht der „Pos. Ztg.“] In einem geradezu sensationellen Leitartikel fühlt sich Fürst Meschtscherski, der Chefredakteur und Herausgeber des „Grashdanin“, in einer der letzten Nummern seiner Zeitung unter dem Titel „Frankreich und Rußland“ berufen, seinen Landsleuten in unverblümter äußerst scharfer Form und Sprache bittere Wahrheiten ob ihrer Sympathien für das in fortgesetztem Niedergang begriffene Frankreich ins Gesicht zu schleudern, die russisch-französische Entente auf das Schärfste zu verurtheilen und zu geißeln, aufs Apodiktischeste in Abrede stellend, daß von einer gemeinsamen Interessensphäre, am allerwenigsten aber von einer Bundesgenossenschaft die Rede sein könne, daß solche überhaupt niemals bestanden, ein Ding der Unmöglichkeit sei. „Sein Vaterland zu lieben und mit eben demselben Herzen dem heutigen Frankreich seine Liebe entgegenzubringen — so heißt es an einer Stelle des geharnischten Artikels — bedeutet nichts anderes, als sich von allen Idealen losreißen, unter denen Rußland groß geworden, in denen das russische Volk lebt . . . . Das Schicksal des heutigen Frankreichs mit dem des heutigen Rußland verbinden zu wollen, ist positiv ein Ding der Unmöglichkeit, weil das heutige Rußland im erfreulichen (?) Gegensatz zum früheren, in dem Märtyrerblute seines Zarenbefreiers wie auch in den Leiden seines Volks das wiedergefunden habe, was ihm Gott gesandt — d. i. die Ernüchterung? von seinen zu unvermeidlichem Ruine führenden Verirrungen und Inklinationen und die Rückkehr zu seinem historischen natürlichen Wege, während in eben derselben Zeit das heutige Frankreich, den ganz entgegengesetzten Weg einschlagend und zwar auf den Trümmern alles dessen, was für Rußland die Grundlage und ein Heiligthum, die Gottlosigkeit, den Atheismus zum Kultus erhebt und als Grundlage seines Staatslebens anerkennt.“ — „Selbst wenn man die psychische Seite der Frage außer Acht lasse — so fährt Fürst Meschtscherski fort — und selbst abgesehen von deren historischer Seite, von welcher ersichtlich und klar genug, daß Frankreich niemals Rußlands Bundesgenosse gewesen, sondern im Gegentheil und zu oft dessen geschworener Feind — so bleibt eben nur noch die Frage gesunder Vernunft: „kann überhaupt zwischen zwei Staaten, die wissentlich zwei ganz heterogene Wege verfolgen und wovon der eine zum Ruin, der andere aber zur Gesundung? führt, wohl noch von einer Annäherung oder von Sympathien die Rede sein? Selbstverständlich niemals!“ In diesem Sinne geht es weiter und eifert Fürst Meschtscherski gegen das unverantwortliche Thun und Treiben seiner Landsleute, gegen die russo-fränkische Entente cordiale, auf deren noch kaum entwickelte Blüthen der Artikel wie ein kalter Nachtreif gefallen. Wie leicht erklärlich macht derselbe riesige Sensation und hat auf der französischen Botschaft, wie mir von bestorientirtester Seite bekannt, eine geradezu lähmende Wirkung hervorgerufen. Und solches mußte sich wenige Tage vor dem ersten großen Empfangsabend, vor der ersten großen Roût des neu akkreditirten Botschafters Grafen von Montebello ereignen, der heute der gesammten fashionablen Welt der russischen Residenz zum ersten Male die Pforten des neuen, mit seltenem Luxus und ausgesuchter Pracht ausgestatteten Botschafts-Hotels öffnet. Es ist, als habe sich Fürst Meschtscherski diese deprimirende Ueberraschung gerade für diesen Zeitpunkt aufsparen wollen. Ganz außer sich gerathend und auf's Höchste erregt befahl Graf von Montebello, nachdem ihm dieser Artikel vorgelegt und ins Französische übertragen worden, die für den Chefredakteur des „Grashdanin“ bestimmte Einladung zum Roût unverzüglich zurückzuziehen. Selbstredend hatte die gesammte russische Residenzpresse Einladungen des französischen Botschafters zum Roût erhalten. Daß dieser Schritt des Grafen von Montebello, seinem Aerger in dieser Weise Ausdruck zu geben, sehr unpolitisch war, steht außer Zweifel und wird auch in diesem Sinne ausgelegt und verurtheilt. Als ob Fürst Meschtscherski nach solcher Kapuzinerpredigt überhaupt noch hätte gesonnen sein können, die französische Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Es ist wohl kaum anzunehmen. In allen politischen Kreisen, in der ganzen Gesellschaft Petersburgs hat dieser Artikel peinlich berührt, sowohl russischer und französischer Seits. Im Inneren Vieler ist damit eine Seite berührt worden, die noch lange nachklingen dürfte. Unleugbar enthält der Artikel viel Richtiges und Wahrheiten, die, wenigstens russischer Seits auszusprechen, die Meisten bis jetzt nicht den Muth und die Kühnheit hatten. Gleichwohl bin ich der festen Ueberzeugung, daß des Fürsten Meschtscherskis Worte auch nur zu bald verhallen werden wie die eines Predigers in der Wüste.

d. Wie die „Gaz. Tor.“ mittheilt, trafen in diesen Tagen auf der Eisenbahn von Alexandrowo in Bromberg ca. 30 Deutsche (Männer, Frauen und Kinder) ein, welche bisher in Volhynien ansässig waren, wo sie in der Nähe von Rower die Kolonie Lissapol gegründet hatten, und jetzt von der russischen Regierung ausgewiesen sind. Sie waren vor 23 Jahren aus dem Kreise Bütow in Pommern gekommen, lebten auf Grund preußischer Pässe als preußische Staatsangehörige und genügten ihrer Militärpflicht in Preußen. Vor ihnen sind von dort bereits 13 deutsche Familien ausgewiesen worden; es war ihnen gestattet worden, in Lissapol zu bleiben, falls sie zur russischen Kirche übertreten würden; doch hat keiner derselben von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht.

Holland.

* **Amsterdam,** 2. Mai. Die Kundgebungen der Arbeiter im ganzen Lande können als beendet angesehen werden. Dieselben verliefen ohne Zwischenfall und waren wenig bedeutend. Nur aus Leeuwarden wird von heute gemeldet, daß es gestern nach einem Meeting zu einem Handgemenge zwischen Arbeitern und der Polizei kam. Der Abend verlief dort stürmisch. Viele Fensterscheiben wurden eingeschlagen. Die Kavallerie unterstützte die Polizei bei der Wiederherstellung der Ruhe.

Frankreich.

* **Paris,** 1. Mai. Die bedeutendste Arbeiterversammlung wurde heute Nachmittag im Favie-Saale abgehalten. Etwa 3000 Personen wohnten derselben bei. Die Redner sprachen sämmtlich für den Achtstundentag. Der Munizipalrath Vaillant erklärte, die Arbeiterpartei würde dieses Jahr zum letzten Male Schritte bei der Regierung versuchen, sollten dieselben erfolglos bleiben, würden energischere Mittel angewendet werden. Der sozialistische Deputirte Lavy verdammte energisch das Vorgehen der Anarchisten. Er sei zwar ein Anhänger der Revolution, aber ein

Kleines Feuilleton.

† **Zur Industrie- und Gewerbeausstellung in Schweidnitz.** Die Legung der Röhren für das durch elektrische Kraftübertragung betriebene Wasserhebewerk auf der Industrie- und Gewerbeausstellung in Schweidnitz schreitet rüstig vorwärts. Es handelt sich um eine Strecke von 780 Meter, von der 300 Meter bereits mit Röhren versehen sind. Da wir einmal von den Erdarbeiten reden, wollen wir auch noch mittheilen, daß für die Trinkwasserleitung 445 Meter Röhren und für die Kanalisation 212 Meter Röhren gelegt werden, um die Ausstellung mit den betreffenden städtischen Leitungen zu verbinden.

Die Bauten auf dem Ausstellungsplatze sind in Folge der eifrigen Thätigkeit aller Betheiligten gleichfalls verhältnißmäßig weit vorgeschritten. Die Haupthalle ist in ihrem Skelett bereits vollständig aufgerichtet und neben ihr erheben sich die ersten Anfänge der Maschinenhalle. Auch die Halle der Hauptrestauration ist im Entstehen und an zahllosen Stellen regen ohne Ende sich fleißige Hände, um das Werk gedeihlich weiter zu führen. Die Pavillons, am Eingang von 4 Thürmen gekrönt und für Vorstand, Kasse, Garderobe, Polizei und Feuerwehr bestimmt, sind bereits im Rohbau fertig. Wie wir erfahren, sind noch in letzter Zeit so viele Anmeldungen eingelaufen, daß die bisher geplanten Hallen dem Bedürfnisse nicht genügen und noch einige weitere Nebenbauten in Angriff genommen werden müssen.

Der geschäftsführende Ausschuß ist nach jeder Richtung hin bemüht, für die Zeit der Ausstellung mannigfache Abwechselung zu schaffen. Er ist nun mit dem Verein Nimrod-Schlesien in Verbindung getreten, um auch den Freunden des Jagdsportes ein interessantes Schauspiel zu bieten; es soll nun Ende Juli auf einem Theile des Ausstellungsplatzes ein Dachsschliefen und Ende August ein Preissuchen für Vorstehhunde, wozu Herr Hauptmann Göllner bereitwilligst sein nahe an der Stadt gelegenes Jagdrevier zur Verfügung gestellt hat, stattfinden. Es ergeht nun an alle Diejenigen, welche sich für das Zustandekommen dieser Veranstaltungen interessiren, das Ersuchen, das geplante Unternehmen durch Stiftung von Geldprämien zu unterstützen. Zur Entgegennahme von Beiträgen haben sich bereit erklärt die Herren Oberamtmann Rothe in Sorgau, Fabrikbesitzer Schneider-Hausdorf, Fabrikbesitzer Seewald-Striegau, Rittergutsbesitzer Arnold-Gräditz sowie ferner die Herren Kirstein, Benno Marx, und das Ausstellungskomitee, sämmtlich in Schweidnitz. Es darf wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, das der ganze Plan seitens der Freunde des Jagdsportes Förderung und Unterstützung finden wird.

---

† **Das Jubiläum der Guillotine.** Unmittelbar an das Jubiläum der Marseillaise reiht sich das der Guillotine. Indessen bezeichnet der 25. April 1792, an welchem dieses Hinrichtungsinstrument zum ersten Male zur Anwendung gelangte, nicht den Beginn seiner politischen Schreckensherrschaft. Das kam erst einige Monate später gegen den Herbst hin. Die ursprüngliche Bestimmung der Kopfabschneidemaschine war eigentlich eine menschenfreundliche und zugleich egalitaire — wie der Geist des Jahres 1789. Die Todesstrafe war bis zum Ausbruch der Revolution in Frankreich auf verschiedene Weise vollstreckt worden: durch Enthauptung gegen die Adeligen, durch Hängen gegen die Roturiers. Da brachte nun der Pariser Deputirte Guillotin, Professor der Pathologie und Physiologie, in der Constituante den Antrag ein, daß künftig die Todesstrafe gegen alle Franzosen ohne Unterschied des Standes auf dieselbe Weise zu vollstrecken sei. Aufs Lebhafteste unterstützt von dem Herzog von Liancourt, wurde der Antrag fast einstimmig angenommen und ein Ausschuß mit der Ausführung des Weiteren betraut. Dieser Ausschuß nun wandte sich an den berühmten Chirurgen Dr. Louis mit dem Auftrag, eine „unfehlbare, rasche und weithin sichtbare Art der Enthauptung“ zu finden. Das Ergebniß der Studien Louis war die heute unter dem Namen „Guillotine“ bekannte Maschine, die also eigentlich „Louise“ heißen müßte. Aber die neue Welt, deren Entdeckungsjubiläum ebenfalls nahe bevorsteht, heißt auch Amerika und nicht Kolumbien. Als der Antrag auf Einführung der neuen Hinrichtungsart in der Constituante zur Berathung kam, wurde Guillotin zum Berichterstatter gewählt, und in seiner die Annahme empfehlenden Rede kam unter Anderem der Satz vor: „Mit meiner Maschine schneide ich Ihnen so schnell den Kopf ab, daß Sie es gar nicht merken.“ Nicht wenige der Deputirten, die damals laut auflachten, haben später an sich selbst die Wahrnehmung machen müssen, daß man es doch „merke“; obwohl auch Thiers in seiner Revolutionsgeschichte mit einem gewissen Triumphgefühl über die Vervollkommnung der französischen Technik konstatirt, daß 31 Minuten genügt hätten, um 21 Girondisten die Köpfe abzuschlagen.

Das neue Hinrichtungssystem hatte auch seine Gegner, und diese fanden, daß die Sache viel zu rasch gehe. In Folge davon habe der Kopf keine Zeit, sich zu besinnen, daß er eigentlich todt sei, und behalte noch längere Zeit das Bewußtsein. Man wollte wissen, daß das abgeschlagene Haupt der Charlotte Corday erröthet sei über die Behandlung, die ihm widerfahren. Ja es wurde allen Ernstes folgende Geschichte erzählt und auch vielfach geglaubt: Ein zum Tode mittels Köpfens verurtheilter junger Mann erbat sich als letzte Gnade, vor seiner Hinrichtung noch eine Partie Kegel spielen zu dürfen. Es wurde ihm gestattet. Als aber dem anwesenden Vertreter der Obrigkeit die Sache ein bischen lange dauerte, gab er, während der Kegelschieber eben zum Wurf ausholte, dem neben ihm stehenden Henker ein Zeichen. Und, schwupp, hatte dieser mit einem Streich seiner Damascenerklinge dem Verurtheilten den Kopf abgeschlagen. Dies ging Alles so geschwind, daß der abgeschnittene Kopf gerade in die noch ausgestreckte Hand des Geköpften fiel. Mechanisch erfaßte diese den runden Gegenstand und rollte ihn nach dem Kegelbrett. Aber auch der Kopf hatte in der Geschwindigkeit seine Trennung vom Leibe nicht bemerkt und rief noch ganz vergnügt aus: „Alle Neune!“ Die Gelehrten hatten nicht geringe Mühe, den Nachweis zu führen, daß diese Legende aus einem englischen Roman stamme.

Den Bau der ersten Guillotine hatte ein Deutscher übernommen, ein in Paris ansässiger Klavierfabrikant Namens Schmidt. Der Verbrecher, an welchem die Einweihung vollzogen wurde, war ein ganz gewöhnlicher Hallunke und hieß Peletier. Der Henker, welcher die Hinrichtung leitete, war der bekannte Sanson, der Henker der Schreckenszeit, der später in seinem blutigen Amte durch seinen Sohn, einen früheren Artilleriehauptmann, abgelöst wurde. Der Letztere übte lange Zeit seinen Beruf aus, zog sich aber dann als wohlhabender Mann ebenfalls zurück, um ganz seiner Passion für — Musik zu leben. Fallbeil und Romanze! Dieselbe für die Zeit bezeichnende Verbindung von Tragik und Sentimentalität findet sich übrigens auch im Leben des Dr. Guillotin. Unter der Schreckensherrschaft war er selber der „Guillotine“ nahe. Als Verdächtiger verhaftet, entging er nur durch den Sturz Robespierre's am 9. Thermidor der Hinrichtung. Aber auch er besaß ein weiches Gemüth und war untröstlich darüber, daß das entsetzliche Mordinstrument des Terreur auf seinen Namen getauft war. Bis an sein Lebensende stimmte der Gedanke ihn schwermüthig. Guillotin starb im Mai 1814. Ohne die Maschine würde sich dessen freilich Niemand mehr erinnern.

Feind von Dynamit-Attentaten. (Lebhafter Beifall.) Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an zu Gunsten des Achtstundentages und zur Unterdrückung der Plazirungs-Bureaus. Unter Rufen: „Es lebe die soziale Revolution" und dem Gesang der „Carmagnole" trennten sich die Theilnehmer ohne Zwischenfall.

* **Paris,** 2. Mai. Die revolutionären Organe renommiren, der ruhige Verlauf des gestrigen Tages habe die Disziplin der Arbeitermassen bewiesen, die dem gegebenen Losungsworte, sich unbedingt den polizeilichen Anordnungen zu fügen, gehorcht hätten. Der Polizeipräfekt Lozé konnte gestern Abend im Elysée dem Präsidenten Carnot über den ruhigen Verlauf des Tages mündlichen Bericht erstatten und wurde von Carnot lebhaft beglückwünscht. Die allgemeine Ansicht ist, daß die gestrigen polizeilichen und militärischen Maßregeln vorzüglich und mit ungewöhnlichem Takte ausgeführt waren. Der Prinz von Wales ist mit Familie heute Morgen nach London abgereist. Sie hatten sich gestern Mittag nach Fontainebleau begeben.

* Nachrichten aus Uganda vom 2. Februar zufolge, welche dem „Temps" über Zanzibar zugehen, ist an Stelle des flüchtigen Mwanga der Führer der mohammedanischen Partei, Mbogo, als König eingesetzt worden. Sechs französische Missionare und zwei Nonnen werden vom Kapitän Lugard im Fort von Kampala gefangen gehalten, alle bei gutem Befinden bis auf den schwer erkrankten Pater Moullec. Zahlreiche Anhänger Meranges sind von der protestantischen Partei in die Sklaverei verkauft worden. Das Missionsgebäude der weißen Väter ist durch Feuer vernichtet worden. Kapitän William feuerte mit seinen Maximgeschützen in Haufen katholischer Frauen und Kinder hinein, unter welchen sich französische Missionare befanden; die letzteren sind glücklicherweise unverletzt geblieben. Aus englischer Quelle liegt bezeichnenderweise noch immer keine offizielle Meldung über die ad majorem fidei gloriam veranstalteten Metzeleien vor.

Großbritannien und Irland.

* Die Meldung aus Lahore, welche von einem Aufstand in Afganistan zu berichten weiß, lautet im englischen Texte der gestern eingetroffenen „Times" in einem Punkte etwas genauer als in der deutschen Wiedergabe. Jenem zufolge brach der Aufstand, bei welchem der Kommandant des Emirs, Zuberdast Chan, ernsthaft verwundet wurde, in drei Garnisonsorten zwischen Herat und Bamira in Folge von Ausschreitungen der Soldaten aus. Die Gleichzeitigkeit der Erhebung macht nach dieser Version ein vorheriges Einvernehmen der Einwohner fast zur selbstverständlichen Voraussetzung.

Bulgarien.

* Aus Sofia wird gemeldet: Die Antwort der Pforte auf das Verlangen Bulgariens betreffend die Auslieferung der Brüder Tufektschiew von Seiten Rußlands ist noch nicht eingetroffen. Die Untersuchung der Rustschuker Bombenaffaire ergab, daß 36 Bomben von Rustschuk nach Konstantinopel geschickt worden sind. — Die kahle Zusammenstellung der beiden Notizen in der offiziösen Depesche ist nicht ohne charakteristischen Beigeschmack.

* **Sofia,** 2. Mai. Die Meldung auswärtiger, namentlich französischer und italienischer Blätter, daß Prinz Ferdinand einen vergeblichen Versuch gemacht habe, eine Begegnung mit dem Könige von Italien herbeizuführen, wird in hiesigen maßgebenden Kreisen als völlig erfunden bezeichnet. Da Prinz Ferdinand in strengstem Inkognito reise, sei eine Begegnung mit Souveränen und offiziellen Persönlichkeiten überhaupt nicht in Aussicht genommen worden, speziell Italien habe der Prinz nach den von vornherein festgestellten Dispositionen nur des Nachts auf der Durchreise nach Cannes passirt.

Der 27. Provinziallandtag und die Provinzial-Feuersozietät.

Nachdem wir gegen die Uebertragung der Befugniß zur Mobiliar-Versicherung auf die Posensche Provinzial-Feuersozietät mehrere Artikel gebracht haben, bevor der Landtag am Sonnabend voriger Woche sein Votum abgegeben hatte, erhalten wir jetzt eine im entgegengesetzten Sinne gehaltene Zuschrift folgenden Inhalts, die wir, um volle Unparteilichkeit walten zu lassen, nachstehend im Wortlaut wiedergeben.

Der von dem 27. Provinziallandtag am 30. April für die Um- und Neugestaltung der Provinzial-Feuersozietät nahezu einstimmig gefaßte Beschluß dürfte vielleicht manchen Leser dieses Blattes überrascht haben. Zur Aufklärung wird es sich deshalb empfehlen, den Hergang der Berathungen des Provinziallandtages über diesen Gegenstand genauer bekannt zu geben.

Bei Eröffnung des Landtages walteten in den Kreisen der Abgeordneten gegen den vorgelegten Entwurf neuer Satzungen für die Posensche Provinzial-Feuersozietät erhebliche Bedenken ob, welche sich besonders in dreifacher Richtung äußerten. Es schien zunächst nach dem Wortlaut der Satzungen, als ob durch dieselben dem Ermessen des leitenden Beamten ein zu weiter, den Interessen des Versicherten gefährlicher Spielraum gelassen werde. Sodann erachtete man ein Bedürfniß für die Aufnahme der Mobiliarversicherung durch die Sozietät weder nachgewiesen, noch vorhanden. Endlich war eine beträchtliche Zahl der Abgeordneten, insbesondere aus den Städten, nicht damit einverstanden, daß, wie vorgesehen, die Versicherungsnehmer für bewegliche Gegenstände mit den Gebäudeversicherern zu einer einheitlichen Vermögens- und Rechtsgemeinschaft vereinigt werden sollten zu gemeinsamer Uebertragung der Gefahr. Es brauchen die gerade an diesen Punkt geknüpften Befürchtungen der städtischen Versicherungsnehmer nicht nochmals näher dargelegt werden; sie haben in den Spalten dieses Blattes, insbesondere aber in der daselbst ebenfalls abgedruckten Vorstellung des Magistrats zu Posen an den Provinziallandtag beredten Ausdruck gefunden.

Von den erhobenen Bedenken beseitigten die mit großer Sorgfalt und Gründlichkeit gepflogenen Berathungen des zweiten Landtagsausschusses das zuerst genannte alsbald. Die genauere Bekanntschaft mit dem vorgelegten Entwurf ließ erkennen, daß durch denselben die gegen zuweit gehende Befugnisse des leitenden Beamten erforderlichen Bürgschaften und Abhülfen zur Genüge geboten seien.

Aus dem vorgelegten Material, den Erklärungen der Staatsregierung und aus den Mittheilungen der Provinziallandtagsmitglieder selbst ergab sich sodann, daß in hiesiger Provinz noch ein großes Feld für die Mobiliarversicherung unangebaut sei und daß namentlich ein öffentliches Interesse und Bedürfniß obwalte, dem „kleinen Manne" die Versicherung seiner beweglichen Habe zu ermöglichen oder doch zu erleichtern. Wurde doch festgestellt, daß über ein Viertel der in der Provinz befindlichen Haushaltungen der Mobiliarversicherung noch entbehren. Somit konnte es sich schließlich im Wesentlichen nur noch darum handeln, das dritte der oben hervorgehobenen Bedenken zu beseitigen.

Wenn auch die Mehrheit des zweiten Landtags-Ausschusses und wohl auch des Provinziallandtages — eine ziffermäßige Feststellung in dieser Hinsicht hat nicht stattgefunden — die von den städtischen Versicherungsnehmern gehabten Befürchtungen nicht theilte, sondern nach dem Beispiele der Nachbarsozietäten günstige Ergebnisse von der Aufnahme der Mobiliarversicherung voraussah, glaubte sie doch den Bedenken vollauf Rechnung tragen und nicht einfach zu einer Majorisirung der so lebhaft geäußerten gegenseitigen Ansicht schreiten zu sollen.

Es wurde in Folge dessen aus der Mitte des Ausschusses der Antrag gestellt, dem § 81 des Entwurfes folgende Fassung zu geben:

„Die Versicherungsnehmer für bewegliche Gegenstände treten bis zu einer Aenderung dieser Satzungen mit den versicherten Gebäude-Eigenthümern in keine einheitliche Gemeinschaft zu gegenseitiger Uebertragung des Schadens und Gewinnes.

Es wird vielmehr für jeden der beiden Versicherungszweige völlig getrennt Buch geführt und Rechnung gelegt, ferner gemäß der Vorschriften in A Theil III dieser Satzungen für die Versicherung beweglicher Gegenstände ein besonderer Sicherheitsfonds angesammelt. Die Schäden, welche in jedem Versicherungszweige entstehen, werden aus den besonderen Einnahmen eines jeden beglichen, Ueberschüsse an die Versicherungsnehmer desjenigen Versicherungszweiges zurückgewährt, in welchem sie erwachsen sind, außerordentliche Beiträge, welche erforderlich werden sollten, von den Versicherungsnehmern desjenigen Versicherungszweiges aufgebracht, in welchem die zu deckenden Ausfälle entstanden sind.

Der Provinzial-Ausschuß hat alljährlich nach Anhörung der Sozietäts-Kommission festzustellen, welchen Beitrag die Versicherungsnehmer für bewegliche Gegenstände zu den allgemeinen Verwaltungs- und Kassenkosten der Sozietät alljährlich zu leisten haben. Die besonderen Verwaltungskosten jedes Versicherungszweiges werden von den Versicherungsnehmern jedes derselben allein getragen.

Um die Ansprüche der Versicherungsnehmer für bewegliche Gegenstände bis zu dem Zeitpunkte zu gewährleisten, zu welchem ein ausreichend hoher Sicherheitsfonds aus deren eigenen Beiträgen angesammelt sein wird, stellt der Provinzial-Verband der Provinz Posen aus dem Provinzial-Kapitalfonds die nach Bedarf abzuhebende Summe von 500000 M. — Fünfhunderttausend Mark — der Provinzial-Feuersozietät zur Verfügung. Die von dieser Summe abgehobenen Beiträge sind vom Abhebungstage an mit $3^1/_2$ vom Hundert Seitens der Versicherungsnehmer für bewegliche Gegenstände zu verzinsen. Der Provinzialverband behält sich das Recht vor, nach Ablauf von zehn Jahren die zur Verfügung gestellte Summe, soweit sie nicht zur Deckung von Ansprüchen der Versicherungsnehmer für bewegliche Gegenstände aufgebraucht sein sollte, nach vorgängiger sechsmonatlicher Kündigung zurückzufordern."

Durch diese Abänderung des § 81 war den Bedenken der städtischen Versicherer, welche sie an die Uebernahme der Mobiliarversicherung durch die Sozietät glaubten knüpfen zu sollen, völlig Rechnung getragen, da der von den Gebäudeversicherern angesammelte Reservefonds völlig unberührt denselben erhalten blieb, so daß die Abgeordneten aus dem Stande der Städter nur noch vor der Frage standen, ob sie dem neuen Unternehmen die aus dem Provinzialvermögen erbetene Garantie gewähren sollten.

Hierzu glaubten sie im Hinblick auf das ihnen bewiesene Entgegenkommen, namentlich aber dem nachgewiesenen öffentlichen Bedürfniß gegenüber ihre Zustimmung erklären und dadurch zum Wohl der ganzen Provinz beitragen zu sollen, wenn auch die neue Einrichtung vornehmlich dem kleinen ländlichen Besitzer zu Gute kommen wird.

Nachdem noch durch eine Aenderung in der Fassung der Satzungen ausdrücklich bestimmt worden, daß Staatsbeamte und die Organe der Polizei-Verwaltungen die Geschäfte der Mobiliarversicherung für die Sozietät nicht führen dürfen, so daß die übrigen Versicherungsgesellschaften vor einer amtlich geförderten Konkurrenz der Sozietät bewahrt sind, auch Seitens der hiesigen Generallandschaftsdirektion die offizielle Erklärung abgegeben war, daß sie bei Gewährung von Darlehnen nicht grundsätzlich die Bedingung zu stellen beabsichtige, daß die bewegliche Habe bei der Provinzial-Feuersozietät versichert sein müsse, erfolgte dann die Schlußabstimmung, bei welcher nur eine städtische Stimme sich gegen die abgeänderte Vorlage noch erhob.

Polnisches.

Posen, den 4. Mai.

d. **Dem Erzbischof von Stablewski,** welcher den Vornamen „Florian" führt und Hirtenbriefe 2c. mit diesem Vornamen unterzeichnet, wird heute zu seinem Namenstage, welcher auf den 4. d. Mts. fällt, von dem „Kuryer Pozn." gratulirt. — Der Erzbischof, welcher, wie bereits mitgetheilt, sich seit vorigem Freitage in Gnesen aufhält, hat dort am Sonntage zum ersten Male die Pontifikal-Messe gelesen, und dann die dortige katholische Geistlichkeit zum Mittagsmahle im erzbischöflichen Palais empfangen. Am Donnerstage Nachmittags wird der Erzbischof die Reliquien der heiligen Jolantha, welche sich in Gnesen befinden, von ihrem bisherigen Aufbewahrungsorte nach dem neu errichteten Altare überführen, welcher zuvor, am Morgen desselben Tages, vom Suffragan-Bischof Andrzejewicz eingeweiht wird. Voraussichtlich wird aus Anlaß dieser Feier eine große Anzahl von Angehörigen beider Diözesen in Gnesen zusammenströmen.

d. **Der polnische Privat-Sprachunterricht** in den Volksschulen wird bekanntlich auf Kosten der Polen ertheilt, die dann z. B. in Posen ca. 5000 Mark aufzubringen haben. Wie nun zu erwarten war, hört an manchen Orten, wo seit Michaeli bereits der Sprachunterricht begonnen hatte, derselbe wieder auf, indem die Beiträge derart nachlassen, daß die Lehrkräfte nicht mehr besoldet werden können; so z. B. ist es auch in Gnesen, dieser vorwiegend polnischen Stadt, geschehen, wo seit Ostern in den Volksschulen der polnische Privat-Sprachunterricht nicht mehr ertheilt wird, weil die Lehrer nicht mehr das ihnen zugesagte Honorar (meistens 1 Mark pro Stunde) erhalten. In dem „Dziennik Pozn." wird Bedauern darüber geäußert, daß binnen so kurzer Zeit bereits Gleichgiltigkeit für die Sache des polnischen Sprachunterrichts eingetreten sei, und die Hoffnung ausgesprochen, daß dieser Unterricht wieder, wie in früheren Jahren, in den Volksschulen planmäßig ertheilt werde. Ob die Regierung darauf eingehen wird, wenn sie sieht, daß die Polen selbst sich so wenig für die Sache interessiren, daß sie schon nach einem halben Jahre das Zahlen der Beiträge einstellen, erscheint denn doch fraglich.

d. **Zur Feier des 101. Jahrestages der polnischen Konstitution** vom 3. Mai 1791 findet heute hier ein von dem polnischen Turnverein „Sokol" veranstaltetes Instrumental- und Vokal-Konzert statt. In dem bereits erwähnten, angeblich von Warschau ausgegangenen Aufrufe, wahrscheinlich sozialistischen Ursprunges, waren die polnischen Arbeiter dazu aufgefordert, zur Feier des 3. Mai an diesem Tage alle Arbeit einzustellen. Ob sie hier dieser Aufforderung Folge geleistet haben, dürfte zu bezweifeln sein, sie werden froh sein, wenn sie nach einem schweren Winter jetzt zu arbeiten haben!

Lokales.

Posen, den 3. Mai.

br. **Jugendspiele in der Stadt Posen.** Die hiesigen städtischen Behörden haben bekanntlich für die städtischen Schulen Mittel ausgesetzt, durch welche es ermöglicht wird, für die körperliche Ausbildung der Schüler und Schülerinnen dieser Lehranstalten in geordneten Spielkursen zu sorgen. Zunächst sollen, wie schon vor einigen Tagen mitgetheilt, die Höfe der Schulen zum Spielen benutzt werden, bis nach Fertigstellung des Spielplatzes am Königsthor ein gemeinsamer Spielplatz geschaffen ist. Einzelne Abtheilungen von Schülern und Schülerinnen sollen, wie jetzt bestimmt ist, unter Aufsicht eines Lehrers eine Stunde wöchentlich in geeigneter Weise mit Spielen hinbringen. An der Knaben-Mittelschule sind 12 Spielabtheilungen gebildet, an der Mädchen-Mittelschule 8, an der Bürgerschule 14, an der ersten Stadtschule 6, an der zweiten 5, an der dritten 10, an der vierten 5, an der fünften 9 und an der sechsten 5, sodaß die städtischen Schulen insgesammt eine Zahl von 74 Spielabtheilungen haben. Die Stadtschule II am Sapiehaplatz hat keinen zum Spielen geeigneten Schulhof und wird deshalb bis auf weiteres der Schulhof neben der Schulbaracke in der großen Gerberstraße benutzt werden. Die III. Stadtschule am Bromberger Thor ist am Besten mit zum Spielen geeigneten Plätzen ausgestattet; sie hat deren drei. Die Spielzeit für die einzelnen Abtheilungen ist fast überall in die Zeit nach Beendigung des Schulunterrichts, Nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr gelegt.

br. **Rekruten-Einstellung.** Am Sonntag sind die halbjährigen Rekruten für das Niederschlesische Trainbataillon Nr. 5 hierselbst eingetroffen und in dasselbe eingestellt worden.

* **Gelegentlich des 25jähr. Jubiläums des Hrn. Musikdirigenten Appold** als Leiter der Kapelle des 6. Grenadier-Regiments am vorigen Sonntag hatten wir bemerkt, daß die Kirchensänger den Dirigentenstuhl des Herrn A. auf dem Kirchenchor in der Garnisonkirche mit Blumen hätten bekränzen lassen; wie uns jetzt jedoch mitgetheilt wird, ist dies durch die Tochter des Herrn Garnisonküsters Peschel geschehen, was hiermit zur Berichtigung unserer ersten Notiz ausdrücklich konstatirt sein soll.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. In parlamentarischen Kreisen verlautet, das Staatsministerium beschäftigte sich in der heutigen Sitzung mit dem Antrag betreffs Auskunftertheilung über die Umgestaltung des Schloßplatzes. Dem Vernehmen nach ist über eine Aussprache gegen jedes damit verbundene Lotterieprojekt Authentisches nicht bekannt.

Berlin, 3. Mai. Staatsminister Delbrück machte in der gestrigen Sitzung des Vereins für Förderung des Gewerbefleißes Mittheilung über das Resultat der Enquete betreffs des Berliner Weltausstellungsplanes. Aus kommerziellen, industriellen und gewerbetreibenden Kreisen Deutschlands sind 102 Antworten eingegangen, 84 für, 18 dagegen. Das Resultat ist abschriftlich vom Reichskanzler dem Handelsminister zugestellt worden.

Breslau, 3. Mai. Nach einem Telegramm der „Breslauer Zeitung" aus Oberschlesien haben fast sämmtliche Arbeiter der in der Nähe von Tarnowitz liegenden Erzförderungen der oberschlesischen Eisenindustriegesellschaft des Grafen Guido Henkel in Folge von Lohn-Reduktionen die Arbeit eingestellt.

Petersburg, 3. Mai. Entgegen der Nachricht der „Börsenzeitung" verlautet andererseits, die Berathung über die Aufhebung des Haferausfuhrverbots erfolge erst morgen, gleichzeitig werde dann auch über die Frage der Maisausfuhr verhandelt werden.

Berlin, 3. Mai. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus berieth heute in zweiter Lesung den Nachtragsetat, bei welchem sich eine beträchtliche Debatte darüber entspann, ob bei Personenwechsel die Regierung auf Grund des Nachtragsetats befugt sei, das Gehalt des Vizepräsidenten, des Staatsministeriums, das jetzt fortfällt, auszuzahlen. Finanzminister Miquel erklärte, daß die Regierung mit der Beschlußfassung über den Nachtragsetat einer definitiven Regelung nicht vorgreifen wolle. Während die anderen Parteien sich damit zufrieden erklärten, verlangten die Abgg. Rickert und Meyer (Berlin) bestimmte Zusicherungen, daß die Regierungen bis zum nächsten Etat keinesfalls bei Personenwechsel Doppelzahlungen für den Ministerpräsidenten und den Vizepräsidenten wollten, welche Zusicherung der Finanzminister schließlich auch abgab. Darauf nahm das Haus einstimmig den Nachtragsetat an und begann die zweite Lesung der Berggesetznovelle.

Das Haus nahm alsdann mit wenig Aenderungen die von der Kommission getroffenen Bestimmungen über die Betriebsordnung und Strafgeldverwendung an. Bezüglich ersterer wurde die Voraussetzung der Lohnabzüge festgesetzt, bezüglich letzterer die Ueberweisung nur an die Unterstützungskasse, nicht an die Knappschaftskasse, neu beschlossen. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 3. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag eingebracht, der Magistrat möge Mittheilung machen, ob er in Verhandlungen betreffs Freilegung der Umgebung des Schlosses eingetreten sei, mit wem Verhandlungen gepflogen werden und welchen Inhalt sie haben.

Die große Berliner Pferdeeisenbahngesellschaft erklärte sich bereit, auf der neuzuerbauenden Strecke Lützowplatz-Hansaplatz den elektrischen Betrieb mittelst Akkumulatoren einzuführen. Die Gesellschaft ist außerdem bereit, eine Versuchslinie mit unterirdischer Stromzuführung einzuführen, und hat beim Magistrat um Genehmigung nachgesucht.

Das Staatsministerium hat sich heute in der Staatsministerialsitzung gegen jedes auf den Schloßplatz bezügliche Lotterieprojekt erklärt.

Der Entwurf zur Steuerreform soll nach der „Kreuzztg." dem Staatsrath vorgelegt werden.

Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses setzt die Berathungen des Parteiprogramms fort und hat vorläufig die Judenfrage, Handwerkerfrage und Landwirthschaftsfrage in Angriff genommen. Die ersten beiden Punkte sind von Ausschüssen übernommen worden.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Math. Lücken in Böckenförde mit Amtsrichter Clemens in Ruhrort. Frl. Aug. Kolle mit Kgl. Polizei-Assessor Alfr. Millner in Hannover. Frl. Minna Giesecke mit Hrn. Herm. Müller in Berlin. Frl. Emmy Förster-Baldenius in Eberswalde mit Kgl. Regierungs-Baumeister Georg Graßmann in Bromberg. Frl. Klara Schnuer mit Chemiker Victor Heberlein in Berlin.

Verehelicht: Dr. med. Sievers in Uelzen mit Frl. Minna Hallbaum in Hannover. Fabrikbesitzer Dr. Paul Merker mit Frl. Elisabeth Lücke in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. A. v. Bülow in Hamburg-Uhlenhorst. Hrn. Otto Lücke in Berlin. — Eine Tochter: Prof. Wilh. Neumann in Breslau. Dr. Bornemann in Hamburg. Prof. Dr. Zitelmann in Bonn.

Gestorben. Herr Gutsbesitzer Adolf Peters in Flexhof. Herr Emil von Collant in Neuzelle. Herr Oberlehrer Hauptm. a. D. E. O. Simon in Breslau. Herr Gymnasiallehrer Paul Horn in Breslau. Herr Rentier Theod. Harraß in Potsdam. Frau Franziska von Meer, geb. Zillekens, in Kaiskorb. Frau Dr. Bertha Hahne, geb. Pape, in Lippstadt. Frau Dr. Karoline Marburg, geb. Beit, in Hamburg. Frau Bürgermeister Charlotte Brüning, geb. Rüger, in Berlin. Fr. Direktor im Reichspostamt Stadtrath Auguste Wiebe, geb. Baltzer, in Berlin. Fr. Rentier Luise Heinicke, geb. Böge, in Berlin.

M. 4. IV. A. 8. Bfdg. III.

„Zum Tauentzien",
St. Martin 33. 2689
Einrichtung und Bedienung wie im **Tauentzien-Breslau.**
Echte Biere, vorzügl. Küche.
Hochachtungsvoll
Julius Köhler.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 6283

Tiefschwarze Tinte
pro Liter 60 Pf. empfiehlt 4891
Paul Wolff,
Drogenhandl., Wilhelmsplatz 3.

Fußstreumehl,
altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark. 5381
Rothe Apotheke, Markt 37.

Wichtig für Händler!
Kleine, runde **Honigkuchen,** 250 Stck. 3 M., empfiehlt
J. Grzywotz, Leipzig,
Ranst. Steinweg 33.

Badeeinrichtung Mk. 38. Verlanget gratis Katalog, L. Weyl, Berlin 41.

Eisschränke
empf. **billigst** die Eisenhandlung 6631
M. Hirschberg,
Alter Markt 43.

Terpentin-Salmiak-Seife,
das Beste für leinene u. wollene Wäsche, verhindert das Einlaufen, beseitigt alle Flecke ohne Soda zu gebrauchen. Allein ächt bei
Ad. Asch Söhne,
6632 **Markt 82.**

Frische Lachse,
sehr billig,
neue Malta-Kartoffel,
Conserven 6653
zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
Robert Basch, Breitestr. 6.

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir zeigen hierdurch an, daß wir, nachdem uns Herr **Franz Tonn** in **Posen** den Wunsch zu erkennen gegeben hat, von einem Theile der General-Agentur-Geschäfte entbunden zu werden, die Verwaltung der General-Agentur in freundschaftlichem Einvernehmen mit ihm vom 1. Mai cr. ab dem Herrn

J. Rademacher in Posen

übertragen haben, während Herr **Franz Tonn** die erste Haupt-Agentur für den Stadtkreis Posen und die Kreise Posen-Ost und West weiter verwalten wird. 6552

M.-Gladbach, den 28. April 1892.

Der General-Direktor.
Thyssen.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, halten wir uns zur Vermittelung von Feuer- und Spiegelglas-Versicherungen für obige Gesellschaft empfohlen und erklären uns zu jeder Auskunft gern bereit.

Posen, den 28. April 1892.

J. Rademacher,
Franz Tonn.

Dem geehrten Publikum von **Posen** und Provinz erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage einen neuen, sehr erfahrenen, tüchtigen **Werkmeister** engagirt habe; derselbe ist mit der Anfertigung sämmtlicher in 6645

Brauereien, Brennereien und Spritfabriken

wie in allen übrigen industriellen Unternehmungen vorkommenden **Kupferschmiedearbeiten** vollkommen vertraut. Gestützt auf eine 15jährige Praxis als selbständiger Monteur in den größten Fabriken Deutschlands werden seine Ausführungen meine geehrte Kundschaft in jeder Weise befriedigen.

Indem ich um recht belangreiche Aufträge hiermit ergebenst bitte, versichere ich noch die strengste und reellste Bedienung bei mäßigen Preisen und zeichne

Hochachtungsvoll
Frau **Pauline Lischke,** geb. **Stock,**
Kupferschmiederei, Posen, Gr. Gerberstraße 12.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe.
Auffallend billige Preise, jedoch nur gegen Baar,
jetzt
Wilhelmstr. 28, vis-à-vis dem Postgebäude.
Wollene Kleiderstoffe, schwarz u. farbig,
Seidenstoffe, schwarz u. farbig.
Gardinen, Morgenröcke, Jupons u. s. w. u. s. w.
Ohne Konkurrenz dastehend. 5846
J. Sławski,
Modewaaren- u. Damenkonfections-Geschäft.



Freitag, den 6. d. Mts.,
bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf. 6637
Herrmann Schmidt, Viehlieferant.

INFLUENZA

In der Sitzung der „Pariser Académie de médicine" vom März d. J. erklärte Dr. Vallin „als das beste Prophylacticum gegen alle Infectionskrankheiten und speciell Influenza die Antisepsis des Mundes und Rachens; denn dies sind die Aufnahmestätten der schädlichen Keime, die unter dem Einfluss einer Erosion oder einer Schwächung des Organismus eine Allgemeininfection abgeben können, ausserdem aber, verschluckt und verdaut, meist unschädlich sind. Wie man im Munde gesunder Kinder oft den Diphteriebacillus (Roux und Yersin), in anderen Fällen den Pneumococcus und Erysipelbacillus findet, so ist es wahrscheinlich auch mit dem Keim der Influenza. Um so mehr ist die Antisepsis der Mundhöhle angezeigt, wenn diese Epidemie herrscht." Als zweckentsprechendes antiseptisches Mundwasser gilt allgemein das von Autoritäten, u. A. Prof. Dr. Wittstein empfohlene „Jllodin", Zahn- und Mundwasser, zum Reinigen der Zähne und des Mundes, welches auch in Bezug auf Geruch, Geschmack und Erfrischungs-Vermögen als unerreicht bekannt ist. Bestandth. auf d. Flacon. Preis M. 1,25 und M. 2.—. Depot: Kgl. privil. Rothe Apotheke, Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3, Dr. Mankiewicz, Hofapoth. 5545

Gumprecht Weiss,
Liqueur-Fabrik und Bier-Verlag,
Comptoir Wallischei 5,
offerirt **Liqueure in Flaschen zu billigsten Preisen.** 6630

18	**Fl. echt Kulmbacher**	je **à 3 Mark** franko Haus.
36	**„ Lagerbier**	
40	**„ vorzügl. Grätzer**	

Hodurek's Mortéin
ist das unstreitig wirksamste Mittel zur totalen Vernichtung und Ausrottung **aller schädlichen und lästigen Insekten.** Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. (1 Mortéinspritze 20 Pf.) zu haben in **Posen** bei **H. Hummel, Osw. Schäpe, Paul Wolff, R. Barcikowski, L. Eckart, F. Radomski, H. Blazejewski, L. J. Birnbaum, M. Pursch, E. Koblitz; Jersitz: B. Kollat; Samter: J. Gersmann; Rogasen: U. Petrich, Ad. Löwe; Wronke: J. Krzyzankiewicz; Grätz: M. Silberberg, A. Unger; Prittisch: F. Kubeth, R. Sturzebecher.** 6614
Nur echt mit Firma A. Hodurek, Ratibor.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.
Fünfundfünfzigster Geschäfts-Bericht.

Im Jahre 1891, **dem 55. Geschäftsjahre der Gesellschaft,** wurden abgeschlossen **2824 Versicherungen** mit
M. 11 102 100 Capital und
M. 16 585 Rente.

Gesammte Jahres-Einnahme pro 1891 . . . . . . **M. 7 095 977.**
Angemeldet **478 Sterbefälle** über . . . . **M. 2 329 446 Capital.**

Geschäftsstand Ende 1891.

Versicherungsbestand 30515 Personen mit . . . . . **M. 145 084 569 Capital** und **M. 321 268 Rente.**
Gesammt-Garantiefonds . . **M. 49 590 673.**
Unvertheilter Reingewinn der letzten fünf Jahre . **M. 5 046 880.**

Die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus I Versicherten beträgt

pro **1893**	voraussichtlich	**33** %	der 1888	gez. Prämien
„ **1894**	„	**33⅓** %	„ 1889	„ „
„ **1895**	„	**33⅓** %	„ 1890	„ „

und die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus II Versicherten voraussichtlich **3%** der **in Summa gez. Jahresprämien.**

Berlin, den 29. April 1892.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf **Lebens-, Aussteuer-** und **Leibrenten-Versicherungen** entgegengenommen von 6646
Aug. Baer, General-Agent in Posen, Bergstr. 12b I.
Lehrer **Lenz** in Jersitz bei Posen.

Eine große Parthie Champagner

Marke Carte Blanche	Charlier & Cie, Reims.	pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18
„ Carte d'or		„ „ „ 12 „ „ „ 22

frachtfrei ab Posen vom Speditionslager der Firma **Carl Hartwig** zu Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben. 5496

Bad Polzin, 16 Kilometer vom Bahnhof Gross-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn, in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz"**, altbewährter mineralischer Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Stahl-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. Ausserordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath Dr. Bechert, Sanitätsrath Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner und durch die Bade-Commission z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5594

Bad Neuenahr.
Saison 1. Mai bis 30. Sept. Per Bahn von Bonn 1 Stunde. 6464
Lithionhaltige alkalisch muriatische Therme. Wirkung sehr bewährt zwischen Carlsbad, Vichy und Ems mildlösend und den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (renommirt gute Küche und Weine, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in Verbindung. Prospecte gratis.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Junker Thaddäus.
Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos „Pan Tadeusz" des Adam Mickiewicz
verfaßt von
Engelbert Rehbronn.

12¼ Bogen. 8°.
Preis brochirt 3.— Mk., in Leinen geb. 3.60 M.

Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen, Wilhelmstraße Nr. 17.

Das Geheimniss
alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** ꝛc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:
R. Barcikowski, Neuestr. 7; **L. Eckart,** St. Martin 14; **S. Otocki & Co.,** Berlinerstraße 2; Apoth. **Szczerbinski,** Breslauerstr. 31; **J. Schleyer,** Breitestr. 13 in Posen, sowie **Otto Kluge** in Schwersenz.

---

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselastr. Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Drainröhren
in allen Dimensionen offerirt
Wilhelm Kantorowicz,
Posen, Berlinerstr. 16, I.
Dampfthonziegelei, Drainröhren- und Dachsteinfabrik Obrzyca (Rataj).

Interessante Lectüre und
Photographien.
Billigste Bezugsquelle, stets Neuheiten. Ill. Katalog geg. Portoverg. von 20 Pfg.
W. L. Hallbaur, Magdeburg.

Saccharintabletten
für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15382
Rothe Apotheke, Markt 37.

Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer **„Titania"**,
Capt. **Ziemke.**
Von Stettin:
jeden Sonnabend 1 Uhr Nachmittg.
Von Kopenhagen:
jeden Mittwoch, 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
in **Stettin.** 3141

Pianino's,
bestes Fabrikat zu Fabrikpreisen, ein gutes **Harmonium,** zehn Register 250 M. bei 6622
M. Höselbarth,
Pianoforte-Stimmer,
Theaterstr. 2.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 6284
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

---

2 Kutschwagen, Sattel und Zubeh. billig zu verkaufen durch Sattlerm. **Jänsch,** Friedrichst. 25.

Ein elegantes **Break** mit abnehmbarem Verdeck ist billig zu verkaufen Sandstr. 6/7. 6590

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Dr. med. Géronne,
Regierungs-Medicinalrath,
Naumannstr. Nr. 2,
Hochparterre. 5854
Aerztliche Sprechstunden:
Morgens: 8—10 Uhr,
Nachmittags: 3—4 Uhr.

Neben meiner 6486
Privatklinik für Frauenkrankheiten
eröffne ich eine
Wasserheilanstalt.
Dr. Pomorski,
Posen, Louisenstraße 3.

Massagekuren,
kalte Abreibungen,
medizinische Einreibungen u. s. w. führt nach **ärztlicher Vorschrift** gewissenhaft aus 6629
J. Warschauer,
ärztlich geprüfter Masseur,
Teichstraße 1.

Danksagung.
Ich Endesunterzeichneter bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß meine Frau, welche Jahre hindurch an heftigen, rheumatischen Kopfschmerzen gelitten, nach dem Gebrauche des **Apotheker Szitnick'schen Gicht- und Rheumatismuspflasters** vollständig wiederhergestellt ist. 6654
Königsberg.
Fr. Folger, Gastwirth.
Vorräthig in Rollen à 1 M. bei Herrn Apotheker R. Meusel, Zum goldenen Löwen.

Hypothekarische Darlehne
jeder Höhe besorgt **C. Ratt,**
Posen, Sapiehaplatz 10b. 6619

Cand. phil. ertheilt Nachhilfe u. Unterricht. Off. unter **A. J. 100** postl. 6577

Ein Lehrer f. Buchführung
wird gewünscht. **M. Hernes** bei Herrn **Stern,** Grünestraße 6.

Gestohlen
eine goldene 18kar. Anker-Remontoiruhr
mit schwerer goldener Gliederkette und 6633
ein Gebund Schlüssel.
Für die Ermittelung bezw. Rückerlangung wird eine hohe Belohnung gezahlt.
Vor Ankauf ist gewarnt.
Das Nähere erbittet Comptoir Wilhelmstr. 25, Hof part.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

r. **Dem 26. Verwaltungsbericht der evangelischen Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen**, für das Jahr 1891, entnehmen wir Folgendes: Von den Anstaltsärzten haben, wie bisher, Geh. Medizinalrath Dr. Rehfeld der Abtheilung für innere Krankheiten, Sanitätsrath Dr. Gemmel der für äußere, Medizinal-Assessor Dr. Toporski, Spezialarzt für Frauen-Krankheiten, der gynäkologisch-klinischen Abtheilung vorgestanden; die Behandlung der Augenkranken hat an Stelle des Geheimen Medizinalraths Dr. Cohn, der am 1. Oktober v. Js. nach Berlin übersiedelte, Dr. Pincus, Spezialarzt für Augenkrankheiten übernommen; an Stelle des Dr. Hennicke, welcher ein Jahr lang die Assistenten-Stelle inne hatte, trat am 1. Oktober Dr. Weber. Das Jahr 1891 brachte der Anstalt einen erheblichen Schwesternzuwachs: 24 Aspirantinnen wurden in die Vorprobe aufgenommen; da 12 Schwestern wieder ausschieden, so betrug die Gesammtzahl derselben am Schluß des Jahres 138, von denen 70 eingesegnete Diakonissen, 35 Beischwestern, 33 Probeschwestern waren; am 4. Oktober wurden 9 Beischwestern zum Diakonissenamte eingesegnet; der Gesundheitszustand der Schwestern war ein recht guter, gestorben ist keine derselben; dagegen wurde Frau Pastor Klar, deren Leben und Wirken aufs engste mit dem Diakonissenhause zusammenhing, durch den Tod dahingerafft. Die Diakonissen-Vorschule bestand am Ende des Jahres aus 16 jungen Mädchen im Alter von 14—18 Jahren; dieselben werden noch nicht in der Krankenpflege beschäftigt, erlernen vielmehr nur allerlei häusliche und wirthschaftliche Arbeiten und erhalten Elementar- und Religions-Unterricht; die bisher mit dieser Vorschule gemachten Erfahrungen sind durchaus günstige. Im Laufe des Jahres wurden 5 Damen als Lehrpflegerinnen des Johanniter-Ordens zur Absolvirung eines sechsmonatlichen Kursus in der Krankenpflege aufgenommen; 3 dienende Schwestern des Ordens haben der Anstalt mehrere Monate hindurch auch im vergangenen Jahre schätzenswerthe Dienste geleistet. Die 10. General-Konferenz der Diakonissen-Mutterhäuser zu Kaiserswerth (16. und 17. September v. J.) wurde durch die Oberin, eine Diakonisse und den Anstalts-Geistlichen, Pastor Klar, besucht. Der größte Theil des Anstaltsgarten, in dem bisher Gemüsebau betrieben worden war, wurde zu einem kleinen Parke umgewandelt. Die Zahl der in die Anstalt im Jahre 1891 aufgenommenen Kranken betrug 1401 gegen 1371 im Vorjahr, die Anzahl der Verpflegungstage 47 539 gegen 48 001 im Vorjahr; die höchste Krankenzahl betrug 150. Die Leistungen des Hauses in der Privatpflege werden seit Jahren stets geringer; im vergangenen Jahre wurden vom Mutterhause aus in 94 Familien, von denen 55 in der Stadt und 27 in der Provinz lebten, 974 Tagespflegen und Nachtwachen und außerdem 155 Nachtwachen geleistet. Dem Dienstboten-Abonnement der Anstalt haben im vergangenen Jahre 450 Dienstboten (gegen 448 im Vorjahre) angehört. Im vorigen Jahre sind von dem Diakonissenhause 5 neue Arbeitsfelder in der Provinz übernommen worden, auf denen 12 Schwestern dauernd stationirt sind; am Schlusse des Jahres betrug die Zahl der mit Diakonissen des Hauses besetzten Arbeitsfelder 45, die der Städte, in denen sie arbeiteten 31; die neuen, mit je 2 neuen Schwestern besetzten Arbeitsfelder sind: das Kreiskrankenhaus in Wirsitz, das Kaiserin Augusta-Haus in Posen, eine Mägde-Bildungsschule und Volksküche in Posen, die Gemeindepflege in Rawitsch und die zu Filehne; in Pinne wurde eine Schwester stationirt, die Zahl der Gemeinde-Pflegerinnen in Schwerin a. W. und in Meseritz um zusammen 3 Schwestern vermehrt. Die Vermögenslage der Anstalt hat sich in Folge des jüngsten Erweiterungsbaues verschlechtert; die Schuldenlast ist von 39 750 auf 103 750 M. angewachsen. Auch sind viele Kranke theils kostenfrei, theils gegen Zahlung ermäßigter Pflegekosten aufgenommen worden, wodurch die Anstalt eine Einbuße an Pflegegeldern im Betrage von 7180 M. erlitten hat. — Von den in der Anstalt verpflegten Kranken waren 873 evangelisch, 502 katholisch, 26 jüdisch; von diesen Kranken wurden geheilt 870, gebessert 204, 115 wurden nicht geheilt, 108 sind gestorben; es blieb ein Bestand von 104 Kranken. — Die Einnahmen der Anstalt i J. 1891 betrugen 152 179 M., wovon 58 038 M. von den in der Anstalt Verpflegten, 26 353 M. nicht vorhergesehene Einnahmen, 21 000 M. außerdem geliehen, 17 959 M. von den Stationen, 4793 M. Mieths- und Kapitalzinsen, 5000 M. für die Freibetten des Landes-Hauptmanns ꝛc.; die Ausgaben betrugen 150 355 M., wovon 48 061 M. für Lebensmittel, 39 606 M. an Baukosten, 21 937 M. an Besoldungen und Remunerationen, 5325 M. für Heilmittel, 3506 M. für Kleidung der Schwestern; der Bestand belief sich demnach auf 1824 M.; die Schulden betrugen 103 750 M.

* **Stiftungsfest des Militär-Vereins.** Am Sonnabend voriger Woche feierte der Militär-Verein sein 53. Stiftungsfest in den festlich geschmückten Räumen des Tauber'schen Etablissements. Eingeleitet wurde das Fest durch Konzert, ausgeführt durch Trompeter des hiesigen Husaren-Regiments, worauf die Festrede folgte, welche von dem Vergnügungs-Vorsteher des Vereins, Herrn Feldwebel Nelke gehalten wurde. Herr N. hob in derselben besonders hervor, daß der Verein trotz der verschiedenen Krisen, welche er im Laufe seines 53 jährigen Bestehens durchzumachen hatte, immer wieder hoch gekommen sei und so durch kameradschaftliches Festhalten auch jetzt noch blühe und gedeihe, wie die Anwesenheit so zahlreich erschienener Mitglieder beweise. Den Schluß der Festrede bildete ein auf den Kaiser ausgebrachtes dreifaches Hoch, worauf die National-Hymne gesungen und ein lebendes Bild auf der Bühne aufgeführt wurde. Der weitere Theil des Festes bestand in der Aufführung von zwei Lustspielen „Papageno" und „Nette Miether", sowie in einem Terzett „Fidele Gerichtssitzung" und in einem Solo-Vortrag „Der schöne Emil". Die Aufführungen wurden sämmtlich sehr beifällig aufgenommen. Sodann trat der Tanz in seine Rechte, wobei ein hübsch arrangirter Cotillon besonders gefiel. Das Gelingen des schönen Festes ist zumeist den Bemühungen des Vergnügungs-Vorstehers zu danken, welcher sich auch an den Aufführungen hervorragend betheiligte.|

* **Jagdkalender.** Vom 1. Mai ist nach zweimonatlicher Ruhe die Jagd auf den Rehbock wieder eröffnet; dagegen beginnt von diesem Tage ab die Schonzeit der Trappen, Schnepfen und wilden Schwäne. Von jagdbarem Wilde können im Monat Mai nur noch die Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne geschossen werden.

r. **Jersitz b. Posen,** 3. Mai. [Kommunales.] In der Angelegenheit der Straßenbeleuchtung unseres Orts sind wir, nachdem die Sache reiflich erwogen worden ist, nunmehr um einen Schritt weiter gekommen; die Gemeindevertretung hat zur Prüfung des Projektes der elektrischen Straßenbeleuchtung eine Kommission ernannt. Nach dem Projekte sollen die Straßen im Ganzen mittelst 21 Bogenlampen beleuchtet werden; die Einrichtungskosten sind auf ca. 30 000 M. berechnet, wovon 10000 M. auf das Gebäude, 18 000 M. auf die maschinellen Einrichtungen (Dampfmaschine als Motor, Dynamo-Maschine) entfallen sollen. So werden wir denn wohl früher, als die Provinzial-Hauptstadt, zu elektrischer Straßen-Beleuchtung gelangen. — Die Privatschule, welche hier zu Ostern d. J. ins Leben getreten ist, wird gegenwärtig von 30 Schulkindern besucht; da bisher ca. 200 Schulkinder aus unserem Orte die Posener Zahlschulen (Mittel- und Bürgerschule) besuchten und das Schulgeld für Kinder von außerhalb in diesen Schulen neuerdings erhöht worden ist, so ist zu erwarten, daß der Besuch der Privatschule sich andauernd vermehren wird; bis jetzt unterrichten an der Anstalt zwei Lehrkräfte. — Die hier ins Leben gerufene freiwillige Feuerwehr wird nächsten Sonntag eine Versammlung abhalten, in welcher die Abtheilungsführer gewählt werden sollen. Die Versicherungsgesellschaften und ebenso die Provinzial-Feuersozietät werden unzweifelhaft, sobald erst die Organisation der Feuerwehr weiter gediehen ist, dieselbe subventioniren, sodaß alsdann zur Anschaffung von mehr Geräthen geschritten werden kann. — Das geschäftliche Leben hat sich in letzter Zeit hier immer mehr entwickelt, doch hat es auch nicht an Konkursen gefehlt, die bei der raschen Entwickelung unseres Ortes und der damit verbundenen Ueberproduktion allerdings zu erwarten waren. Vielfach hatte man auch die Befürchtung gehegt, daß die Bauthätigkeit während der letzten Jahre hier eine zu lebhafte gewesen wäre, und daß die Errichtung neuer Wohngebäude rascher vorwärts schreite als es im Verhältniß zur Bevölkerung unseres Ortes gut sei. Aber es hat sich gezeigt, daß diese Besorgniß unbegründet war; der befürchtete „Krach" ist nicht eingetreten, und die Wohnungen in den neuen Häusern sind fast sämmtlich bewohnt, während z. B. in Posen von den vorhandenen 11 318 Wohnungen gegenwärtig 546, also auf durchschnittlich 21 je 1, leer stehen. Allerdings hat die Bevölkerung Posens von 1885 bis 1890 nur um 1316, die unseres Ortes dagegen um 2315 Personen zugenommen, sodaß hier stets Nachfrage nach Wohnungen ist. — In ähnlicher Weise, wie neuerdings den Arbeitern der Reparatur-Werkstätten auf dem Posener Zentral-Bahnhofe Gelegenheit geboten ist, in einem geschlossenen Raume, geschützt gegen Wind und Wetter, ihre Mahlzeiten einzunehmen, ist auch für die Arbeiter der hiesigen Fabriken der chemischen Düngerfabrik-Aktien-Gesellschaft in Berlin gesorgt worden. Es ist auf dem Fabrikhofe ein Arbeiter-Speisesaal eingerichtet, in welchem sich Tische und Bänke für circa 200 Personen befinden und wo die den Arbeitern gebrachten Speisen auf einem großen Heerde, durch den gleichzeitig der Saal geheizt wird, gewärmt werden können.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

V. **Lissa i. P.,** 2. Mai. [Verschiedenes.] Gestern ereignete sich hier ein recht betrübender Unglücksfall. Zum Schluß der Nachmittagsvorstellung der Reinsch'schen Spezialitäten-Gesellschaft sollte noch das hohe Laufseil bestiegen werden, wozu auch alles vorbereitet war. Bei Straffziehung desselben riß das Seil und der gabelförmige Ständer, über den es gespannt war, sowie eine daran gelehnte Leiter fielen um. Dabei wurden einige Kinder, ein achtjähriges Mädchen, zwei Knaben von 10 und 4 Jahren und ein Buchdruckerlehrling, nicht unerheblich verletzt. Am schwersten verletzt wurde das Mädchen. Dasselbe erlitt einen Bruch des rechten Ober- und des linken Unterschenkels, sowie eine Verletzung am rechten Arm. Die Verletzungen der Knaben und des Lehrlings sind leichter Natur. Den Verunglückten wurde sofort ärztliche Hilfe zu theil. Auf der Unglücksstätte war auch der Landrath v. Hellmann erschienen. Derselbe dankte den mit der Fürsorge für die Verunglückten beschäftigten Personen und sprach den Betheiligten seine innige Theilnahme aus. Nach dem Ergebniß der amtlichen Untersuchung dürfte die Künstlergesellschaft keine Schuld treffen. — Um den Bewohnern der Stadt Lissa und Umgegend den Besuch des Zirkus Renz und der Theater in Breslau zu erleichtern, werden am 13. d. M. Billets zum einfachen Fahrpreise nach Breslau ausgegeben werden, welche zur Rückfahrt an demselben Tage berechtigen. Jedenfalls tritt diese Vergünstigung auch für die übrigen Stationen der Strecke Posen-Breslau ein. — Dem Distriktsanwärter, Premierlieutenant a. D. v. Bismarck, ist vom 1. Mai ab die Vertretung des Distrikts-Kommissariats Luschwitz übertragen worden. — Neben dem Männer-Turnverein hat sich hier ein akademischer Turnverein gebildet, welcher wöchentlich einen Turnabend zur Förderung der Gesundheit abhalten wird. Leiter der Uebungen ist Gymnasiallehrer Dr. Wundrack. — Die Maul- und Klauenseuche greift auch hier immer mehr um sich. Sie ist neuerdings wieder bei zwei hiesigen Besitzern und auf dem zu Lissa gehörigen Gute Antonshof ausgebrochen; ebenso unter dem Rindvieh der bäuerlichen Besitzer in dem benachbarten Grune. — Das P. Hausner'sche Grundstück ist durch den Konkursverwalter Gutsbesitzer Dolscius für 48 000 M. an den Kaufmann E. Kaulbach von hier verkauft worden.

♌ **Samter,** 2. Mai. [Revision der Gewichte. Bezirkslehrerkonferenz.] Im Monat Juni d. J. wird in der Stadt Pinne und in den Polizei-Distrikten Samter-Süd, Pinne und Bythin bei den Gewerbetreibenden die technische Revision der Maaße, Wagen und Gewichte durch den Königlichen Aichmeister Ulrich aus Posen vorgenommen werden. Es dürfte sich für die betheiligten Gewerbetreibenden auf Grund der unliebsamen Erfahrungen vieler hiesigen Kaufleute im vorigen Jahre empfehlen, die Maaß- und Gewichtsstücke, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor aichamtlich prüfen zu lassen. — Unter Vorsitz des Königlichen Kreisschulinspektors Dr. Baier hierselbst fand heut die erste diesjährige Bezirkslehrerkonferenz des Schulaufsichtsbezirkes Samter I in der katholischen Schule des Nachbardorfes Jastrowo statt. Die Lehrprobe hielt Lehrer Rohr hier über „Die Einführung in das Kartenlesen" und das Referat Lehrer Gaisler-Samter über das Thema: „Wie ist der Abschnitt über Wilhelm I. aus den Ergänzungen zum Seminar-Lehrbuche beim Unterrichte zu verwenden." An beide Arbeiten schloß sich eine ziemlich rege Debatte an. Die nächste Konferenz ist auf den 20. Juni angesetzt worden.

R. **Meseritz,** 1. Mai. [Hopfen-Versicherungs-Gesellschaft. Konfirmation. Standesamts-Nachrichten. Fleischerkongreß.] Im Hotel Bornstein zu Bentschen findet Sonntag, den 8. d. Mts., Nachmittag um 3 Uhr eine General-Versammlung der „Bentschner Hopfen-Versicherungs-Gesellschaft statt. Programm: 1. Rechenschaftsbericht pro 1891/92 und Ertheilung der Decharge, 2. Beschlußfassung über eingegangene Anträge, 3. Geschäftliche Mittheilungen. — Am vergangenen Sonntage wurden in der hiesigen katholischen Kirche 59 Kinder und zwar 25 Knaben und 34 Mädchen konfirmirt. — Aus den Standesamts-Nachrichten der Stadt Meseritz vom vergangenen Quartal entnehmen wir Folgendes: 33 Geburten und zwar 15 Söhne und 18 Töchter (1 außereheliches), 7 Eheschließungen und 33 Sterbefälle und zwar 16 männlich und 17 weiblich, wovon 11 Kinder, 14 Männer und Frauen und 8 Greise (1 über 90 Jahr). — Am 18. Mai d. J. findet in hiesiger Stadt ein Fleischerkongreß statt, zu welchem schon eifrig die Vorbereitungen getroffen werden.

—r. **Wollstein,** 30. April. [Konkurse. Windmüllerei. Saatenstand. Marktpreise.] Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Petraß hierselbst, sowie über das Vermögen des Handelsmanns Simon Holz hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Die Windmüllerei ist für unseren Ort in Abnahme begriffen. Seit kurzer Zeit sind bereits zwei Windmühlen abgebrochen worden; ferner sind zwei andere außer Thätigkeit und eine fünfte, die größte, steht jederzeit zum Verkauf. — Der Saatenstand ist in hiesiger Gegend als ein im Allgemeinen guter zu bezeichnen. Der englische Weizen hat diesmal den Winter sehr gut überstanden. Die Bestellung der Felder ist noch im vollen Gange. — Die Durchschnittsmarktpreise in hiesiger Stadt sind: Für 100 Kilogr. Weizen 20 M., Roggen 20 M., Gerste 14,50 M.,

---

Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

26. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Er rannte in seinem Junggesellenstübchen auf und ab wie ein gereizter Panther im Käfig. Machtlos, machtlos! Was sollte man dabei thun!

Da klopfte es. Auf sein noch ganz grimmig klingendes Herein öffnete sich die Thür, und ein lustiges, rothwangiges, von dunklem Lockenwald umrahmtes Gesicht schaute um die Ecke.

„Richard! Richard Volkmar!" Der grimme Ton hielt nicht stand vor diesem Anblick, Helmuth streckte dem Freund beide Hände entgegen und helle Freude glitt über seine Züge.

„Gratulire mir zuerst zu Fortunas prächtiger Laune," rief Richard, „aus diesem gräßlichen Nest, dem Rainsbüttel bin ich hierher versetzt. Das ist ein Treffer, nicht wahr, Bruderherz?"

Richtig, aus Reinsbüttel kam der Freund. Ob er dort auch schon von diesen unerhörten Klatschgeschichten gehört hatte? Helmuth vermied ängstlich den Namen und lenkte das Gespräch auf andere Gegenstände über.

Richard fand den Freund verändert. Er war nicht mehr jener düstere Gesell, der an einem kranken Herzen hinsiecht, — von Hildegard mußte er doch wohl gründlich los sein, sie war ja jetzt das Weib eines anderen und gottlob! jenseits des Weltmeeres — aber ganz normal war er noch nicht. Dieses Unstäte, diese gezwungene Fröhlichkeit — es sah aus, wie eine Art Galgenhumor — kannte er nicht an ihm. Er war auch nicht mehr der offene Freund, der früher jeden Gedanken mit ihm ausgetauscht. Er erwähnte gar nichts von der Cousine, die er selbst hierher nach Berlin gebracht hatte. Das Ding hatte einen Haken.

Richard ließ seine brillante Laune spielen. Es verstand ja Niemand besser als er, die trübsten Stimmungen aufzuhellen, er beschloß aber, ebenfalls diplomatisch zu Werke zu gehen. Herausbaben mußte er, was da vorlag.

„Wann paßt es wohl", fragt er, ich möchte gern Deinen Eltern meinen Besuch machen."

„O, jeder Zeit! Man wird sich freuen, Dich kennen zu lernen. Sie wissen, wie nahe Du mir stehst."

Deine beiden Schwestern leben zu Hause? Wie alt sind sie eigentlich? Natürlich noch in dem Alter, daß man danach fragen darf."

Helmuth lachte. „Nun einstweilen mag es noch angehen," meinte er, „Bertha ist zwanzig, Marie neunzehn Jahre alt. Es sind ein paar frische Mädchen, welche das Leben von der vernünftigen Seite nehmen."

„Hübsch?"

„Das mußt Du selbst entscheiden, ein Bruder hat kein Urtheil darüber."

„Nun, wenn sie der Cousine aus Rainsbüttel gleichen, die ist wirklich ein verteufelt hübsches Ding."

„Steckt sie Dir noch im Kopf? Hast Du sie später einmal wiedergesehen?"

„Gewiß, und jetzt, gestern noch hier."

Helmuth hob wie elektrisirt den Kopf, sein männliches Gesicht färbte sich dunkler.

„Ja, Du Heimlichthuer, erschrick nur. Hier in dem großen Berlin kann man sich auch begegnen, besonders wenn man Fortunas Liebling ist wie ich. Warum sagst Du mir kein Wort, daß Du sie hierher gebracht hast."

Helmuth war aufgestanden und holte unter seinem Schreibtisch die Zigarrenkiste hervor. „Ehrlich gestanden, weil mir die Sache fatal ist," sagte er, als er sich wieder umgewendet und nun dem Freund eine echte Havanna präsentirte. „Ich bin da hineingeführt worden, konnte nicht anders handeln, und hier ist das Mädchen nicht an seinem Platz."

„Bei der Mutter auch nicht", warf Richard ein.

„Nein — bei der Mutter auch nicht," wiederholte Helmuth. Es entstand eine kleine Pause, während welcher beide Zigarren in Brand gebracht wurden und blaue Ringe zur Zimmerdecke emporwirbelten.

„Hast Du schon so viel Einblicke in die Verhältnisse genommen, um das auch einzusehen?" setzte Helmuth hinzu.

„O ja, Du weißt, ich beobachte rasch. Auch ihre Stellung hier überschaue ich ganz klar und wundere mich eigentlich —"

Richard hielt inne und sah dem Freunde gerade ins Gesicht.

Dieser vermochte seine Ueberraschung und innere Aufregung nicht ganz zu verbergen. „Worüber wunderst Du Dich?" fragte er kurz. „Du nimmst ja merkwürdig viel Antheil an Serafina."

Richard ließ die Bemerkung unbeantwortet, er klopfte die Asche von seiner Cigarre und sah vor sich hin. „Mich wundert", begann er langsam aufs Neue, „daß Du, wenn Du Dich doch

Hafer 16 M., Erbsen 22 M., Kartoffeln 5 M., Heu 5 M., Richtstroh 4 M. und 1 Kilogr. Butter kostet 2 M. und für 1 Schock Eier werden 2 M. gezahlt.

○ **Pleschen,** 1. Mai. [Von der „Deutschen Bürgerschule."] Die 4. Lehrerstelle der hiesigen „Deutschen Bürgerschule", welche durch Versetzung ihres bisherigen Inhabers vakant geworden war, ist nunmehr durch den Lehrer Herrn Dr. Eichhorn aus Jena neu besetzt worden. Derselbe wurde gestern von dem hiesigen Ortsschul-Inspektor, Herrn Rektor Blobel, vor versammeltem Lehrerkollegium, Schülern und Schulvorstand feierlichst in sein Amt eingeführt und vereidigt. Di letzte Lehrerstelle der genannten Schule ist bislang von dem Kandidaten des Predigtamts Hrn. Ecke verwaltet worden. Durch Berufung desselben als Vertreter des Pfarrers in Koschmin ist die bezeichnete Lehrerstelle vakant geworden, und hat der Schulvorstand die Verwaltung derselben einstweilen dem hiesigen jüdischen Kantor und Lehrer Herrn Happ übertragen.

X. **Wreschen,** 2. Mai. [Verein der Lehrer und Lehrerinnen. Polnisches Theater. Marktpreise.] Am 7. und 8. Juni hält der „Preußische Verein der Lehrer und Lehrerinnen an mittleren Schulen und höheren Mädchenschulen" in Halle seine dritte Generalversammlung ab. Der Verein, 1890 in Bromberg gegründet, hat in allen Provinzen Vertreter. Zu den diesjährigen Verhandlungsthemen gehören Berathung über Herbeiführung einer gesetzlichen Regelung der Wittwen- und Waisenpensionen, sowie die Stellungnahme des Vereins zu den von einzelnen Städten errichteten Bildungsanstalten für solche Lehrer, welche sich auf das Examen für die Oberklassen an Mittelschulen und höheren Töchterschulen vorbereiten. Das diesbezügliche Referat hält Lehrer Tromnau von der Töchterschule in Bromberg. — Seit einigen Tagen veranstaltet das polnische Theater aus Posen in der Reitbahn des hiesigen Grafen Poninski Vorstellungen, welche sich eines lebhaften Besuches erfreuen. Neben polnischen sollen auch ins Polnische übersetzte deutsche Theaterstücke gegeben werden, u. A. „Die Ehre" von Sudermann. — Die Preise für Getreide und Lebensmittel waren am vergangenen Wochenmarkte per 1000 Kilogr. Weizen 22—21,50 M., Roggen 20,50 - 20 M., Gerste 14,50—14 M., Hafer 15,50—15 M., Erbsen 17—16,50 M., Buchweizen 17,50 bis 16,50 M., Kartoffeln 5,50—5 M., Stroh 3,50—3 M., Heu 4,50 bis 4 M., Butter für 1 Kilogr. 2,00—1,80 M., Eier p. Schock 2,40 M.

g. **Jutroschin,** 2. Mai. [Verschiedenes.] Der gestrige Sonntag, als der zweite nach Ostern, genannt Misericordias Domini, ist für die hiesige evangelische Gemeinde ein Gedenktag. Bekanntlich wurden im 17. Jahrhundert die Evangelischen aus Böhmen und Mähren vertrieben. Ein Theil derselben fand in Polen freundliche Aufnahme und bald war auch hier eine kleine Gemeinde entstanden, welche sich ein Kirchlein baute, das am zweiten Sonntage nach Ostern im Jahre 1642 eingeweiht, nach 50 Jahren aber von Andersgläubigen, namentlich von den Jesuiten, welche damals hier das Regiment führten, niedergerissen wurde. Es dauerte nun sehr lange, ehe wieder eine evangelische Gemeinde sich hier sammelte und ein Gotteshaus baute. Dasselbe wurde am 6. Juni 1861 vom Feuer zerstört. — Herr Organist a. D. Garbe in Rawitsch beabsichtigt, die ihm bei seiner Pensionirung von seinen Schülerinnen dargebrachte Gabe dazu zu verwenden, einen Spielplatz als Vergrößerung des Schulhofes der Töchterschule daselbst anzukaufen.

⩡ **Schneidemühl,** 2. Mai. [Luxus-Pferdemarkt. Gemeinsame Ortskranken-Kasse. Verlängerung der Posener Straße. Gewitter.] Heute fand hierselbst der diesjährige Luxuspferdemarkt statt, welcher zwar von gutem Wetter begünstigt, aber wenig beschickt war. Es konnten gegen 200 Pferde gestellt sein, darunter allerdings auch ein Theil gewöhnlicher Ackerpferde. Auch Käufer waren nur wenige anwesend, der Absatz war daher gering. Das Rittergut Augustowo hatte 18, Posthalter Scheibner aus Kolmar i. P. und Besitzer Hildebrandt je 2 Luxuspferde zu Markte gebracht. — In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen gemeinsamen Ortskrankenkasse wurde der Jahresbericht pro 1891 erstattet. Nach demselben war aus dem Rechnungsjahre 1890 ein Reservefonds von 16 000 Mark und ein Baarbestand von 4482 Mark verblieben. Die Einnahme pro 1891 betrug inkl. dieses Bestandes 26 006 Mark, darunter 1150 Mark Eintrittsgelder und 19 374 Mark Kassenmitgliederbeiträge. Die Ausgabe betrug 19 672 Mark, so daß ein Baarbestand von 6333 Mark und ein Reservefonds von 16 000 Mark verblieben ist. Den Kassenärzten wurden 2370 Mark Honorar gezahlt, für Arznei 3174 Mark, Krankengeld 8103 Mark, Sterbegelder 270 Mark. Die Verwaltungskosten betrugen 2076 Mark Im Laufe des Jahres 1891 gehörten der Kasse 4254 Mitglieder an. Am 1. Januar 1892 betrug die Mitgliederzahl 1515. Von 1478 erkrankten Personen haben 604 Krankengelder bezogen. Im Jahre 1890 erhielten von 1153 erkrankten Personen 463 Krankengelder. — Die Stadtbehörden hatten sich seiner Zeit mit dem Abbruch des hiesigen Landwehrzeughauses behufs Verlängerung der Posener Straße bis zum Güterbahnhofe im Prinzip einverstanden erklärt. Der Militärfiskus hat gleichfalls zum Abbruch des Landwehrzeughauses seine Zustimmung gegeben mit der Bedingung, daß die Stadt ein neues Gebäude errichten muß. Nach der von der Garnison-Inspektion zu Bromberg angefertigten Bauzeichnung und dem beigefügten Kostenanschlage soll das neue Gebäude mit den Nebengebäuden 68 300 Mark kosten. Ueber die Bewilligung dieser Summe wird die Stadtverordneten-Versammlung sich demnächst schlüssig machen müssen. — Heute gegen 7½ Uhr Abends hatten wir hier, nachdem die Tagestemperatur eine sehr hohe gewesen, aus östlicher Richtung kommend, ein Gewitter, welches jedoch nur wenig Regen gab.

m. **Crone a. Br.,** 1. Mai. [Schützenverein.] Heute Abend fand im Vereinslokale die Frühjahrs-General-Versammlung des Schützenvereins statt; erschienen waren 40 Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der im vorigen Jahre verstorbenen Kameraden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Alsdann wurde konstatirt, daß die Kasse diesmal einen recht günstigen Stand aufweise und nach Richtigbefund der Kassenbücher dem Rendanten Decharge ertheilt. An Stelle des im vorigen Jahre verstorbenen Offiziers der Gilde, Zimmermeisters Daniel Bastian wurde der Dachdeckermeister Emil Meusel als Offizier gewählt. Derselbe bekleidete bisher die Charge eines Oberschützen und mußte in Folge dessen zur Neuwahl eines solchen geschritten werden; der Schneidermeister Dombrowski erhielt hierzu die absolute Majorität. Ueber die nunmehr zu erledigende Frage, wie das demnächstige Schützenfest zu gestalten sei, entspann sich eine recht lebhafte Debatte.

⊙ **Thorn,** 2. Mai. [Hausbesitzer-Verein.] Heute Abend fand unter Vorsitz des Baugewerksmeisters Sand eine Versammlung behufs Gründung eines Hausbesitzer-Vereins statt. Herr S. erörterte eingehend die Ziele, welche derartige Vereine in anderen Städten erstreben und legte einen Entwurf zu den Satzungen vor. Die Versammlung erklärte sich für die Bildung eines solchen Vereins, beschloß, den Statutenentwurf zu veröffentlichen, damit eine Erörterung der aufgestellten Bestimmungen erfolgt, und wählte eine Kommission von 15 Hausbesitzern zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit. Der neue Verein will die Interessen der Hausbesitzer nach jeder Seite hin wahrnehmen, namentlich durch Abschluß von Verträgen mit Versicherungs-Gesellschaften, durch Einrichtung eines Bureaus zur Vermiethung von Wohnungen u. s. w.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 2. Mai. [Schwurgericht.] Schwere Amtsunterschlagung in drei Fällen und Urkundenfälschung in zwei Fällen werden dem früheren Posthilfsboten, jetzigen Arbeiter Joseph Nowaczyk aus Weigmannsdorf zum Vorwurf gemacht. Dem Angeklagten war am 2. Dezember 1886 die Stelle eines Landbriefträgers bei dem kaiserlichen Postamt in Rokietnica übertragen worden. Ihm lag u. A. ob, auf seinen Bestellungsgängen Postanweisungen nebst dem abzusendenden Betrage, sowie die Beträge für Zeitungen nebst dem Bestellgelde entgegenzunehmen, zugleich hatte er die Verpflichtung, jede an ihn geleistete Zahlung unverzüglich in das Annahmebuch, welches er auf seinen Bestellungsgängen mit sich führte, einzutragen. Am 4. Oktober 1887 übergab ihm der Weichensteller Hermann Rudolph aus Kiekrz eine Postanweisung über 12 Mark nebst dem dazu gehörigen Betrage. Der Angeklagte will diese Postanweisung aus Versehen zwischen auszutragende Zeitungen gesteckt und dadurch verloren haben. Die Eintragung in das Annahmebuch hat er unterlassen, obgleich ihm Rudolph ausdrücklich sagte: „Tragen Sie es nur in das Annahmebuch ein", mit dem Erwidern: „Das ist nicht nöthig." Als nach einigen Tagen Rudolph den Postschein verlangte, sagte er anfänglich, er werde ihn besorgen, später, er habe vergessen, den Postschein mitzubringen. Nun erkundigte sich Rudolph persönlich auf dem Postamte und erfuhr, daß die Postanweisung gar nicht aufgeliefert worden war. R. entschuldigte jetzt die unterlassene Ablieferung mit Vergeßlichkeit und beschaffte das Geld, welches mit einer neuen Postanweisung abgesandt wurde. Der Kaufmann Julius Lewinsohn in Sobota übergab dem Angeklagten am 1. Dezember 1887 eine Postanweisung nebst 52 Mark 10 Pf. Auch dieses Geld, welches er später angab, verloren zu haben, trug er nicht in sein Annahmebuch ein. Von dem Verluste machte er Niemandem Mittheilung. Als Lewinsohn den Postschein von ihm verlangte, erklärte er, daß er solchen aus Verwechselung dem Grafen in Zydowo gegeben habe und später, daß der Graf verreist sei. Der Kaufmann Franz Spielhagen in Berlin, der dieses Geld von Lewinsohn zu fordern hatte, wartete vergeblich darauf und sandte deshalb einen Postauftrag an denselben ab. Um zu verhüten, daß die Unterschlagung herauskomme, gab Angeklagter den Postauftrag nicht ab, schrieb vielmehr einmal darauf: „Frist verlangt 16. Dezember 1887. Nowaczyk, Posthilfsbote" und eine Woche später „Annahme verweigert, Nowaczyk, Posthilfsbote". Spielhagen schrieb in Folge dessen an Lewinsohn einen Brief und so kam dann die Sache an den Tag. Am 21. Dezember 1887 zahlte der Wirthschaftsinspektor Michalski in Sobota an den Angeklagten 16 M. als Betrag für Zeitungen. Davon zahlte derselbe aber nur 3 M. 50 Pf. und 80 Pf. Bestellgeld für die von Michalski für eigene Rechnung bestellten Zeitungen an die Postkasse, nicht aber auch die 11 M. 70 Pf., welche für die Zeitungen des Gutsbesitzers v. Dziembowski an ihn gezahlt waren. Auch den Empfang dieses Geldes trug er nicht in sein Annahmebuch ein. Auf Grund der angestellten Ermittelungen ist Nowaczyk jetzt angeklagt: im Kreise Posen-West durch fünf selbständige Handlungen als Beamter 1. am 4. Oktober 1887 vom Weichensteller Rudolph in Kiekrz eingezahlte 12 M., 2. am 1. Dezember 1887 vom Kaufmann Lewinsohn in Sobota eingezahlt 52 M. 10 Pf., 3. am 21. Dezember 1887 vom Wirthschaftsinspektor Michalski eingezahlte 11 M. 70 Pf. fremde Gelder, welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet und in Beziehung auf diese drei Unterschlagungen das zur Eintragung der Einnahmen bestimmte Annahmebuch unrichtig geführt zu haben, 4. am 16. Dezember 1887 und 5. am 23. Dezember 1887, zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugt, innerhalb seiner Zuständigkeit vorsätzlich rechtlich erhebliche Thatsachen falsch beurkundet zu haben in der Absicht, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Von seinen früheren Einreden hielt Angeklagter nur noch die Behauptung aufrecht, daß er die Postanweisung des Rudolph verloren, das Geld aber abgeliefert habe, alle übrigen Strafthaten begangen zu haben, gab er zu. Der Vertheidiger beantragte, soweit es sich um den Fall Rudolph handele, die Freisprechung des Angeklagten, im Uebrigen aber Zubilligung mildernder Umstände, die darin zu finden seien, daß Angeklagter nur das karge Einkommen von 1 Mark 25 Pf. täglich gehabt habe und da ihn Schulden drückten, mehr als viele andere der Versuchung ausgesetzt gewesen sei, auch die unterschlagenen Summen aus seiner Kaution erstattet habe. Die Geschworenen verneinten jedoch das Vorhandensein mildernder Umstände, bejahten alle Schuldfragen und das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

Der Knecht Franz Wieczorek aus Maniewo, gegen welchen die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wurde wegen gewaltsamer Vornahme von unzüchtigen Handlungen an einer Frauensperson, vorsätzlicher Körperverletzung und Beleidigung zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. Von dieser Strafe wurden zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

—e. **Posen,** 3. Mai. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts kam die Anklage gegen den Kaufmann und Schankwirth Felix Splisgardt aus Posen wegen Meineides zur Verhandlung. Zu der Verhandlung, welche mit Unterbrechung einer Mittagspause den ganzen Tag bis Abends 7 Uhr währte, waren 22 Zeugen aus Stadt und Provinz geladen. Einer derselben, der wegen Erkrankung am Erscheinen verhindert war, wurde Mittags durch eine Gerichtskommission kommissarisch vernommen. Der Angeklagte wurde nach zweistündiger Berathung der Geschworenen des fahrlässigen Meineides für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängniß mit Anrechnung der Untersuchungshaft verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß beantragt.

Juristisches.

Die an die Kassen der Staatseisenbahnen zu entrichtenden Frachtbeträge für Reisegepäck und sonstige Frachtgüter gehören, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 25. Januar 1892, zu den Gebühren im Sinne des § 353 Strafgesetzbuchs, betreffend die Uebererhebung von Steuern, Gebühren oder anderen Abgaben seitens eines Beamten, und die Uebererhebung der Frachtbeträge ist aus dieser Bestimmung zu bestrafen. Geschah die Uebererhebung unter der Vorspiegelung falscher Thatsachen, so ist der Thäter wegen Uebererhebung und wegen Betrugs in idealer Konkurrenz zu bestrafen.

Zum Fabrikbetriebe im Sinne der Reichs-Gewerbeordnung gehört, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 1. Februar 1892, nicht ohne weiteres die Gewinnung des Materials, aus welchem das Fabrikat hergestellt werden soll, auch wenn diese Gewinnung des Materials für Rechnung des Fabrikbesitzers erfolgt, und die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei dieser Materialgewinnung, welche für sich keinen selbständigen Fabrikationszweig bildet, fällt demnach nicht unter die beschränkenden Bestimmungen der §§ 135 ff. der Gewerbeordnung.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ueber die Wohnungsverhältnisse der Armen und Elenden in Berlin geben die armenärztlichen Jahresberichte aus dem Vorjahre wieder mancherlei Andeutungen. Die Schaar der Armenkranken betrug 59 117, darunter nur 18 Prozent Männer, 53 Prozent Weiber (besonders Wittwen und Eheverlassene) und 29 Prozent Kinder. Auf je 1000 Zivileinwohner entfielen etwa 38 Armenkranke. Die Wohnungen der Armenkranken sind nach fast einstimmigem Urtheil im ganzen besser geworden. Die Neubauten, in denen die Armen allerdings oft die Trockenwohner sind und der Fortschritt der Kanalisation tragen dazu bei. Die Kellerwohnungen sind theils verschwunden, theils besser geworden, es finden sich aber noch Keller, die zu tief liegen, um Licht und Luft einzulassen. Oft zeigen sich gemeinsame Korridore für 3 bis 4 Familien, die Wohnungen mit Schlafleuten überladen und unsaubere Höfe. Schwere Klagen von Gesundheitswidrigkeit bezw. Unsauberkeit kommen aus dem Südosten und Süden, aus der Sorauer, Oppelner, Memeler, Reichenberger Straße, der Kreuzberg- und Gitschiner Straße, aus der Wall-, Brandenburg-, Wasserthorstraße, ferner aus der Straußberger-, Weber-, Schlegel-, Tieck-, Eichendorff- und Reinickendorfer Straße. Selbst in der Friedrichstadt finden sich,

---

einmal ihrer angenommen hattest, sie jetzt so passiv in der Patsche sitzen lässest."

„Mein Gott! was kann ich denn weiter für sie thun?" brauste Helmuth auf.

Richard lächelte, — ein so feines, diplomatisches Lächeln, wie man es gar nicht an ihm kannte.

„Sachte, sachte! ich wollte Dich ja nicht kränken. Ich dachte nicht, daß das Thema Dich so aufregen werde."

„Höre einmal, Richard, Du hast Dich sonderbar verändert, Du bist ja der richtige, hinterlistige Inquisitor geworden."

„Ha! ha! Frage Dich einmal selbst, ob ich das zu sein brauchte, wenn Du nicht mir gegenüber zum Geheimnißkrämer geworden wärest. Uebrigens, wenn Du meinst, nichts weiter für Dein Cousinchen thun zu können, so werde ich versuchen, ihr zu helfen.

„Richard, ich verstehe Dich in der That nicht. Serafina ist meine Verwandte, steht unter dem Schutze meiner Eltern —"

„Denen sie sehr unbequem ist, mein alter Junge, Deinen lieben Schwestern ebenfalls, natürlich — solch ein hübsches Kind als Bonne unterzubringen, ist keine leichte und keine angenehme Aufgabe — mir durchaus verständlich; also, wenn sich einer findet, der ihr eine angenehme und passende Stellung verschafft, so wird das willkommen sein. Du kannst Dich auch nach allen Seiten beruhigen, ich erscheine nicht in der Beschützerrolle auf der Bildfläche, Dein Beispiel ist mir in diesem Falle nicht nachahmenswerth. Jedenfalls muß ich erst rekognosciren, auch diplomatisiren; ich hoffe aber, daß alles gelingt."

Helmuth saß sprachlos dem Freunde gegenüber.

Woher hatte derselbe diese eingehende Kunde von allem? Von Serafina selbst natürlich, es brauste ihm durch den Kopf, wild und ungestüm, undefinirbare Gefühle.

„Serafina muß recht mittheilsam zu Dir gewesen sein", sagte er in mühsam niedergehaltener Bewegung, „ich kann mich dessen nicht rühmen, zu mir ist sie sehr verschlossen."

„So, so, ja sieh einmal, was soll sie Dir auch im Grunde sagen oder klagen?"

Richard war schon aufgestanden und reichte ihm die Hand zum Abschied. Helmuths Herz war schwer. Stand jetzt eine Wolke auch zwischen ihm und dem Freunde? Zweifel und Mißtrauen überall, wer war noch wahr, wer war treu?

Richard stand unten ein Weilchen im Hausflur und zupfte an seinem Schnurrbart. Ein sonniges Lächeln lag auf seinem hübschen Gesicht. „Der wird der richtige Philister und Verstandesgrübler," murmelte er, „wollen doch sehen, ob wir ihn nicht ein bißchen in Tritt bringen. Schadet Dir nichts, wenn Du ein wenig gezwickt wirst, hast's verdient um die arme Kleine, die eigentlich zu gut für Dich ist. Was er wohl mit der Hildegard noch erlebt hat — auch darüber schweigt er — o! Du heilloser Verräther an unserem Freundschaftsbunde."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Weiblichkeit und Erotik. Roman aus dem Schwedischen von Anne Charlotte Leffler. Preis geheftet 3 M.; fein gebunden 4 M. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Zu den merkwürdigsten Romanen, die in neuester Zeit geschrieben worden und erschienen sind, zählt unzweifelhaft der vorliegende. Die Uebergänge in der Seele der Heldin, die anfänglich so kühl, ja starr zurückhaltend erscheint, um sich schließlich einer alle Schranken durchbrechenden Leidenschaft hinzugeben, sind so überraschend, daß man sie einer minder beredten Darstellung gar nicht glauben würde. Hier aber erscheinen sie nicht nur glaubhaft, sondern unwiderstehlich überzeugend. Dieses Wesen kann in dem einen wie in dem andern Fall nicht anders handeln, und wer in die fein verzweigten seelischen Triebfedern, die hier maßgebend sind, tieferen Einblick gewinnt, der erkennt, daß dieselbe Charakteranlage, die in dem einen Fall die unbesiegliche Zurückhaltung erzwang, in dem anderen mit derselben Gewalt zur rückhaltlosen Hingebung hindrängen mußte. Wir haben den Eindruck, daß einen solch seltsamen und doch hier so begreiflich werdenden Widerstreit der Gefühle nur diejenige schildern kann, die ihn an sich selbst erlebt hat, und wenn wir den Namen der Verfasserin ins Auge fassen, die aus einer schlicht bürgerlichen Schwedin zu einer italienischen Herzogin geworden ist, so können wir kaum mehr zweifeln, daß wir es hier mit einem in packende Romanform übertragenen Stück Autobiographie zu thun haben. Vermag auch diese Ueberzeugung den innerlichen Reiz des Romans kaum zu erhöhen, so vertieft sie doch die Eindrücke des fesselnden, trotz seiner Extravaganzen im Grunde echt weiblichen Seelenlebens, das sich hier vor uns entfaltet.

* Die stetig fortschreitende Vervollkommnung der Waffen und Kriegsgeräthe und die dadurch bedingte erhöhte Schnelligkeit und Manövrirfähigkeit enormer Truppenmassen erfordert naturgemäß auch ein zu möglichster Vollendung ausgebildetes Militär-Telegraphenwesen. In einer soeben im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienenen Schrift des durch seine Werke über Militärtelegraphie bereits bekannten v. Fischer-Treuenfeld: Die Fortentwickelung der Deutschen Feldtelegraphie (Preis Mk. —,80) erörtert der Verfasser die Frage, ob die Fortschritte in der Militärtelegraphie gleichen Schritt mit der taktischen Entwickelung Deutschlands gehalten haben und welche Mittel und Wege zur Erzielung einer höheren Vervollkommnung einzuschlagen sind.

zumal in älteren Hinterhäusern, noch vereinzelt Wohnungen, die keiner hygienischen Forderung entsprechen. Geschlossen wurde je eine Kellerwohnung in der Köpnicker und Demminer Straße, ferner wurde auf ärztlichen Antrag eine nasse, stockende Wohnung am Alexanderplatz sofort geräumt. Unter den Krankheiten kamen wieder am meisten Krankheiten der Luftwege zur Behandlung, besonders Lungenschwindsucht. Aus 37 Medizinalbezirken sind 141 Alkoholismen notirt und zwar bei 119 Männern und 22 Frauen. Zugleich ist wieder notirt, daß viele Krankheiten bei Säufern sich ungewöhnlich steigerten und zum Tode führten.

Der Seiltänzer Kroll aus Weißensee und seine Frau, die wegen des Verdachtes, ihre Tochter Amalie getödtet zu haben, verhaftet worden waren, sind, wie das „Kl. J.“ mittheilt, gestern aus der Haft entlassen worden, nachdem sich das gegen sie vorliegende Beweismaterial als nicht ausreichend herausgestellt hat. Frau Kroll war vor wenigen Tagen in die Entbindungsanstalt der Charité überführt worden.

† **Die Rantzau.** Die erste Bühne, welche Mascagnis Oper „Die Rantzau“ in deutscher Sprache bringt, wird das Wiener Hofopernthеater sein. Die Verhandlungen zwischen der Wiener Generalintendanz und Herrn Sonzogno, welcher zur Zeit in Wien weilt, sind zum Abschlusse gelangt. Die Leitung der Oper wird Direktor Jahn übernehmen.

† **Neu entdeckte Bilder.** Man schreibt aus Augsburg, 29. April. Vor Kurzem wurde hier nach fertig gestellter Restauration ein altes Gotteshaus dem Kultus wieder übergeben, das unerhofft ein nicht geringes kunsthistorisches Interesse sich erworben hat. Es ist die im gothischen Stile erbaute Goldschmiedkapelle, welche i. J. 1420 von den Stiften den Karmeliten von St. Anna übergeben wurde und nach verschiedenen Schicksalen i. J. 1889 an die evangelische St. Anna-Gemeinde überging. Während der Arbeiten zur Instandsetzung des Innern wurden unter der Tünche Bilder entdeckt, die nach sicheren Zeichen aus den Jahren 1420 und 1496 stammen. Sie sind wie das Gebäude gothischen Stils, in Tempera gemalt und vortrefflich erhalten, wie sich nach der Restauration zeigte, die von dem Münchener Historienmaler Leopold Weinmeyer alsbald in Angriff genommen und inzwischen durchgeführt worden ist. Die älteren Bilder stellen Heilige, den Leidensweg Christi und die Wiederauffindung des Kreuzes durch die Kaiserin Helena dar, die jüngeren, die man für eine Jugendarbeit des H. Burgkmeier hält, die Kreuzigung Christi, den Ritter Georg und das Weltgericht. Der künstlerische Werth ist ein nicht gewöhnlicher, wie sofort erkannt wurde und sich jetzt, nach der ebenso dezent wie erfolgreich durchgeführten Wiederherstellung, aufs deutlichste zeigt.

† **Zerline Gabillon,** deren Tod bereits gemeldet worden, war eine der geistvollsten und vornehmsten Künstlerinnen unserer Zeit. Sie war am 18. August 1835 in Güstrow in Mecklenburg geboren. Schon als Kind kam sie nach Hamburg. Mit fünfzehn Jahren betrat sie im Stadttheater zum ersten Male die Bühne. Hier sah sie im Jahre 1852 Laube, der damals eine jugendliche tragische Schauspielerin für das Burgtheater suchte, und lud sie zu einem Gastspiele ein. Im November 1853 trat sie im Burgtheater als Parthenia, Jungfrau von Orleans und Donna Diana auf, und die damals erst achtzehnjährige Künstlerin errang namentlich in der letzteren Rolle einen so glänzenden Erfolg, daß sie alsbald für das Burgtheater gewonnen wurde, dem sie nahezu neununddreißig Jahre angehört hat. Sie war bald der Liebling der Wiener. Im Jahre 1856 vermählte sich die Künstlerin mit ihrem Landsmanne Ludwig Gabillon, der fast gleichzeitig mit ihr ins Burgtheater eingetreten war. Ein Wechsel in ihrem Rollenfache trat nach dem Tode der Rettich ein, indem Frau Gabillon das tragische Charakterfach übernahm. Auch außerhalb der Bühne nahm Frau Gabillon eine angesehene Stellung in der Gesellschaft ein. Dies gab sich namentlich bei dem Jubiläum ihrer fünfundzwanzigjährigen Wirksamkeit am Burgtheater kund, welches das Ehepaar am 4. November 1878 gemeinsam feierte. Frau Gabillon wurde damals von ihren Kollegen und vom Publikum mit Ehren und Auszeichnungen, mit sinnigen Huldigungen und Geschenken überhäuft. Der alte Bauernfeld widmete damals dem Jubelpaar ein Gedicht, in welchem die Eigenart der Künstlerin aufs treffendste durch folgende Verse charakterisirt war:

Und du, Johanna, auch Hero zart,
Romantisch wie klassisch, jetzt sanft, jetzt hart,
Brunhilde und Medea wild,
Gestalt um Gestalt und Bild auf Bild.
Bald neckisches Mädchen, bald Wittwe galant,
Die Nichte heut' und morgen die Tant',
Und immer frisch und immer neu,
Ein weiblicher Proteus meiner Treu.

Die allgemeine Achtung und Verehrung, die ihr gezollt wurde, galt nicht nur der Künstlerin, sondern auch der Hausfrau und Mutter. Mit dem gewissenhaftesten Eifer, mit hingebender Liebe widmete sie sich der Erziehung ihrer zwei Töchter. Die ältere derselben, Helene, erregte Aufmerksamkeit durch ihr Zeichentalent; sie ist seit mehreren Jahren mit dem Schriftsteller Dr. Anton Bettelheim, die jüngere, Dora, mit dem Prager Professor und Reichstags-Abgeordneten Dr. Fournier vermählt.

Aus den Bädern.

Teplitz-Schönau, 30. April. In der letzten öffentlichen Stadtverordneten-Kollegiums-Sitzung wurde anläßlich der Besprechung der hiesigen Heilquellen-Verhältnisse der neuerdings festgestellten Thatsache erwähnt, daß unser Kurort eine ungeheure Menge von Thermalwasser besitzt und dieser gewaltige Thermenreichthum ein gesicherter und völlig unversiegbarer ist. Das Vertrauen in unsere Kureinrichtungen offenbart sich in erfreulicher Weise auch wiederum in dem Hierherkommen von heilungsbedürftigen Badegästen aus sehr verschiedenen und oft weit entfernten Gegenden. So sind heuer schon z. B. Kranke zum Badegebrauch aus Hamburg, Ungarn, Stettin, Wien, Kopenhagen, Nordamerika, Brasilien, von der Insel Bornholm u. a. O. hier eingetroffen. Für manche von ihnen wird ein hervorragender Lichtpunkt in ihrem hiesigen Aufenthalt das große Konzert werden, das in der ersten Hälfte des Mai zu Gunsten des hiesigen Zweigvereins vom „Rothen Kreuz“ stattfinden soll und wozu bereits seit einiger Zeit sorgfältige Vorbereitungen im Gange sind.

Versicherungswesen.

* **Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus“ in Hamburg.** Der Zugang an neuen Anträgen erreichte laut Geschäftsbericht nicht voll die Ziffer des Vorjahres, doch stellte sich die Gesammtsumme der zum definitiven Abschluß gelangten Versicherungen höher. — Der Verlauf der Sterblichkeit wurde wiederum ungünstig beeinflußt durch die Influenza-Epidemie, welche eine Ausgabe von 74 250 M. verursachte. In der Lebensversicherungs-Branche gingen ein an neuen Anträgen 3492 über 10 839 475 M. Versicherungssumme, von denen 3043 auf 9 264 8.0 M. lautend, Annahme fanden. Ende 1891 ein Bestand von 86 420 545 M. Versicherungssumme. Pensions- (Renten-) Versicherungsbranche: Der Zugang an neuen Kapitaleinlagen bezifferte sich auf 667 151 M. 12 Pf. für sofort beginnende Renten, der Betrag der später zahlbaren Pensionen stieg auf 34 998 M. Zinsen-Einnahme: Dieselbe hob sich auf 1 071 848 M. 3 Pf. Es verbleibt ein Ueberschuß von 313 045 M. 77 Pf., dementsprechend die Vertheilung einer Dividende von a) 20 Proz. auf die reine Prämie der am Schlusse des Jahres 1889 mit Anspruch auf Gewinnantheil bestandenen Versicherungen, b) 350 M. pro Aktie auf den Baareinschuß beantragt wird, während restliche 33 257 M. 71 Pf. der Extrareserve zu überweisen wären. Die Gesammtreserven sind um 1 250 060 M. 55 Pf. auf 25 159 923 M. 79 Pf. gestiegen.

— **Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.** Der uns vorliegende Geschäftsbericht der „Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836“ weist wiederum günstige Resultate auf. Ende 1891 betrug die Versicherungssumm Mk. 145 084 569; der Garantie- und Reservefonds wuchs um Mk. 2 043 609 auf Mk. 49 590 673. Seit 1868 ist die an die Versicherten vertheilte Dividende von 17½ auf 33⅓ Proz. gestiegen. Ueber die solide Fundamentirung, die vorsichtige Geschäftsleitung und die gesunde Entwickelung dieses Instituts braucht solchen Zahlen gegenüber gewiß nichts weiter gesagt zu werden.

Verloosungen.

** **München,** 2. Mai. Prämienziehung der bayr. 4prozent. 100 Thaler-Loose: 300 000 M. Nr. 65 394, 48 000 M. Nr. 29 785, 18 000 M. Nr. 15 885, 4800 M. Nr. 131 426, je 2400 M. Nr. 4265 122 704 129 087 129 090.

** **Wien,** 2. Mai. Prämienziehung der österreichischen 1858er Kreditloose: 150 000 Fl. Serie 2911 Nr. 55, 30 000 Fl. Ser. 359 Nr. 80, 15 000 Fl. Ser. 359 Nr. 42, je 5000 Fl. Ser. 947 Nr. 70, Ser. 974 Nr. 38, je 2000 Fl. Ser. 2282 Nr. 2, Ser. 2572 Nr. 12.

** **Wien,** 2. Mai. Gewinnziehung der österreichischen 1860er Loose: 300 000 Fl. auf Nr. 17 Ser. 17 510, 50 000 Fl. Nr. 10 Ser. 4666, 25 000 Fl. Nr. 5 Ser. 16 770, 10 000 Fl. Nr. 18 Ser. 4957, Nr. 1. Ser. 19 981, 5000 Fl. Nr. 3 Ser. 484, Nr. 10 Ser. 1632, Nr. 1 Ser. 1705, Nr. 6 Ser. 1705, Nr. 18 Ser. 3889, Nr. 12 Ser. 4234, Nr. 19 Ser. 4783, Nr. 5 Ser. 4957, Nr. 6 Ser. 7100, Nr. 14 Ser. 9162, Nr. 5 Ser. 9458, Nr. 11 Ser. 14 903, Nr. 13 Ser. 15 751 Nr. 16 Ser. 17 716, Nr. 13 Ser. 19 096.

* **Mailänder 10 Lire-Loose von 1866.** 81. Verloosung am 16. März 1892. Auszahlung vom 15. Juni 1892 ab bei der Gemeindekasse zu Mailand.

Gezogene Serien:

Ser. 632 726 1472 1844 2130 2425 2478 2565 3070 3300 3366 3528 3555 3991 4216 4505 4572 4618 4701 4884 5690 5874 6049 7226 7413.

Gewinne:

à 50 000 Lire Ser. 1472 Nr. 66.
à 1000 Lire Ser. 1844 Nr. 19.
à 500 Lire Ser. 1472 Nr. 100.
à 100 Lire Ser. 632 Nr. 56, S. 2425 N. 46, S. 2478 N. 77, S. 2565 N. 38.
à 50 Lire Ser. 726 Nr. 69 89, S. 2478 N. 29, S. 3070 N. 25, S. 3555 N. 48, S. 4505 N. 95, S. 4572 N. 21, S. 4884 N. 14 76, S. 5874 N. 73, S. 7226 N. 85.
à 20 Lire Ser. 632 Nr. 9 16, S. 726 N. 42, S. 1472 N. 85, S. 1844 N. 1, S. 2130 N. 71 77, S. 2478 N. 35 54, S. 3300 N. 24 64, S. 3366 N. 20 39, S. 3555 N. 10 75, S. 3991 N. 22 99, S. 4216 N. 87 88, S. 4505 N. 8 99, S. 4572 N. 22, S. 4701 N. 34, S. 5690 N. 28, S. 7226 N. 7.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 10 Lire.

Landwirthschaftliches.

— **Ueber Zwiebelkultur.** Die Zwiebel ist eine Pflanze, welche sich in seltener Weise zum Anbau in größerem Maßstabe eignet und ungemein hohe Erträge abzuwerfen im Stande ist. Man unterscheidet zwei Kulturmethoden. Bei der einen Methode werden kleine im Samen vorher gezogene Zwiebeln im März gesteckt, bei der anderen wird der Zwiebelsame um dieselbe Zeit gesäet. Namentlich die erstere Methode ist dazu angethan große Erträge, vorzüglich Zwiebeln von bedeutender Größe zu erzielen. Die Steckzwiebeln erhält man dadurch, daß man im Juni und Juli ein Gartenbeet dicht mit Zwiebelsamen besäet. Man wähle kein zu kräftiges Land, jedenfalls kein frisch gedüngtes. Mit dem Gießen sei man vorsichtig; nur in der ersten Zeit bei anhaltend trockener Witterung ist dasselbe wiederholt vorzunehmen. Zu feuchtes und zu dungkräftiges Land hat die Ausbildung weicher, großer Zwiebeln zur Folge, welche sich als Setzzwiebeln nicht eignen, denn diese sollen möglichst hart und nicht zu groß sein. Es kann diese Art der Zwiebelkultur mit allen bei uns bekannten Sorten betrieben werden, jedoch ist dieselbe für die Madeira- und Tripolizwiebel die allein rationelle, da diese Sorten in einem Sommer keine brauchbaren Produkte liefern können, dafür lohnen sie aber auch die zweijährige Anbaumethode in erhöhtem Maße.

— **Säebüchse für den Gemüse- und Blumengarten.** Gerade beim Bestellen des Gemüse- und Blumengartens macht das Aussäen häufig Schwierigkeiten, weil weniger im Säen geübte Persönlichkeiten sich mit demselben beschäftigen. Es dürfte manchem unserer Leser daher passend sein, auf eine von J. C. Schmidt in Erfurt konstruirte Säebüchse aufmerksam gemacht zu sein, mit welcher sich eine gleichmäßige in vorzüglicher und einfacher Weise bewirken läßt. Der Ausfluß am Vordertheil der Büchse ist verstellbar. Durch eine Hinterklappe wird der Same aufgefüllt. Der Preis des Apparates beträgt 75 Pf.

— **Gemisch von Salpeter und Thomasmehl.** Es werden in jüngster Zeit dem Landwirthe Gemische von Chilisalpeter und Thomasmehl unter dem Namen Salpeterphosphat ꝛc. angeboten und zwar zu einem Preise, der dem Gehalt an löslicher Phosphorsäure (wenn solche überhaupt vorhanden) und an Stickstoff nicht entspricht. Wir warnen unsere Leser deshalb vor diesen Gemischen, machen sie besonders darauf aufmerksam, sich die „lösliche“ Phosphorsäure garantiren zu lassen, falls man derartige Gemische überhaupt kaufen will und nicht, was entschieden empfehlenswerther, sich Phosphorsäuredünger und Stickstoffdünger in der gewünschten Form für sich kommen läßt.

— **Ueber die Wasseramsel.** Unter den verschiedenen Feinden der Fischzucht wird gewöhnlich auch die Wasseramsel mit aufgeführt, während andere Thiere, welche der Fischzucht wirklich großen Schaden zufügen, fehlen, wie z. B. die Hausente, die selbst größeren Satzfischen mit Eifer und Erfolg nachstellt. Ein sorgsamer Beobachter, Emil Weeger, hat dagegen festgestellt, daß die Wasseramsel niemals Fischreste in ihrem Mageninhalt finden ließ, sie sich vielmehr von den Larven der Eintagsfliegen und Köcherfliegen, die im Wasser leben, nähren. Anzunehmen ist ferner, daß sie nicht nur diese Insektenlarven, sondern auch die der Fischzucht so schädlichen Larven der großen Schwimmkäfer ꝛc. vertilgt, somit der Fischbrut nicht nur unschädlich, sondern nützlich ist.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Konkurs ist eröffnet über das Vermögen: 1. (den Nachlaß) des verstorbenen Posamentenhändlers G. Radlo, zuletzt in Berlin, Belle-Alliance-Straße 78; 2. des Manufakturwaarenhändlers S. Ratzkowsky in Berlin, Badstraße 52. — Oelmüllers Eheleute Carl Pfeiffer und Elisabeth geb. Steegmüller in Mühlhofen. — Bauunternehmer und Materialwaarenhändler Louis Lautenbach in Bernburg. — Kaufmann Bronislaus Naskreski, Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts unter der Firma B. Naskreski in Breslau. — Bierhändler Anton Georg Brorsen in Flensburg. — Vermögen des Fräul. Olga Krug in Frankfurt a. O. — Fettwaarenhändler Jürgen Christian Heinrich Lübcke in Firma Friedrich Müller (Inhaber Chr. Lübcke) in Hamburg. — Buchdruckereibesitzer Eduard Schmidt in Magdeburg. — Kaufmann Humbold Rohr in Magdeburg. — Kaufmann Hugo Witt in Marienburg. — Kaufmann Wilhelm Fleischer in Nimptsch. — Kaufmann Moses Lehmann (Firma M. Lehmann) in Nordenburg. — Brauereibesitzer Hermann Henschel in Sörnewitz. — Nachlaß des Bäckermeisters Jürgen Friedrich Heinemann in Rendsburg. — Mühlenbesitzer Julius Stegmann in Ibenhain. — Kaufmann Paul Lachmann in Haselbach. — Nachlaß des Kaufmanns Collani in Stettin. — Kauffrau Dorothea Labes geb. Friedmann in Stettin. — Bäcker Gustav Adolf Bauer in Hartmannsgrün. — Handelsmann Julius Reis in Ostheim.

Marktberichte.

** **Breslau,** 3. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 19,80—20,80—21,70 M., gelber 19,70—20,70—21,60 Mark. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 19,30—19,60—20,70 Mark. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14,30—14,90—15,20 M. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mark. — Erbsen gut behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 Mk. — Lupinen in gedrückter Stimmung, p. 100 Kilogr. gelbe 6,70—6,90—7,50 M., blaue 6,20—6,80—7,00 M. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogr. 19,50—20,50—21,00 M., — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 M., fremde 13,50 bis 14,00 Mark. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Kleesamen ohne Angebot, rother sehr fest, per 50 Kilogramm 47—57—62—67 M., weißer gut behauptet, per 50 Kilogr. 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Aenderung, per 50 Kilo 50—60—65—75 M. — Tannen-Kleesamen mehr angeboten, per 50 Kilogr. 30—45—51 M. Thymothee schwacher Umsatz, per 50 Kilo 12—17—19—22 M. — Mehl in matter Stimmung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 30,50 bis 31,00 M. — Roggen-Hausbacken 30,75 bis 31,25 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,00—11,40 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 9,80—10,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Mai. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.2.
Weizen pr. Mai	188 50	189 25
do. „ Juni-Juli	185 75	187 25
Roggen pr. Mai	192 75	193 50
do. „ Juni-Juli	178 50	181 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.2.
do. 70er loko	41 70	41 90
do. 70er Mai-Juni	41 20	41 60
do. 70er Juni-Juli	41 60	42 10
do. 70er Juli-August	42 80	42 60
do. 70er August-Sept.	43 80	43 10
do. 50er loko	61 30	61 40

		Not.v.2.			Not.v.2.
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 75	85 80	Poln. 5% Pfdbrf.	67 25	67 40
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 50	do. Liquid.-Pfbrf.	64 60	65 20
do. 3½% „	99 80	99 80	Ungar. 4% Goldr.	93 40	93 60
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 70	do. 5% Papierr.	86 10	86 —
Pos. 3½% do.	95 60	95 60	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	171 50	173 —
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 60	do. fr. Staatsb. ultimo	124 —	124 25
Pos. Prov.-Oblig.	93 90	93 90	Lombarden ultimo	41 90	41 75
Oesterr. Banknoten	170 95	171 10	**Fondsstimmung** schwach		
do. Silberrente	80 90	80 90			
Russ. Banknoten	213 —	213 65			
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	97 25	97 —			

Ostpr. Südb. E.S.A	77 80	78 30	Inowrazl Steinsalz	33 30	34 —
Mainz-Ludwhf. do.	114 70	114 40	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. do.	61 —	61 75	Dux-Bodenb. E.-A.	236 50	240 70
Italienische Rente	89 40	89 50	Elbethalbahn „ „	102 30	102 90
Russ. 4% kf. Anl 1880	94 25	94 40	Galizier „ „	91 10	91 30
do. zw Orient-Anl.	67 40	67 60	Schweizer Zentr. „	128 10	127 70
Rum. 4% Anl. 1880	82 10	82 10	Berl. Handelsgesell.	139 —	140 50
Türk. 1% konf. Anl.	19 80	19 80	Deutsche Bank-Akt.	160 75	161 10
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Diskt.-Kommandit	193 40	194 50
Gruson-Werke	140 —	139 50	Königs- u. Laurah.	108 90	108 75
Schwarzkopf	241 —	242 50	Bochumer Gußstahl	118 60	118 —
Dortm. St.-Pr. L.A.	57 25	57 —	Russ. B. f. ausw. Hdl.	66 80	— —
Gelsenkirch. Kohlen	130 25	130 25			

Nachbörse: Staatsbahn 123 90, Kredit 171 60, Diskonto-Kommandit 193 60.

Briefkasten.

O. St. Würden Sie uns nicht zuvor Ihren Namen nennen, da wir, wie bekannt, anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können?

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Stanislaus Durski — in Firma S. Durski — zu Posen wird nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs vom 19 April 1892 eine Gläubigerversammlung zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters auf 6617

den 27. Mai 1892,
Vormittags 11½ Uhr,
anberaumt.

Posen, den 28. April 1892.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft Gebrüder Ballo zu Posen wird nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs vom 7. April 1892 eine Gläubigerversammlung zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters auf

den 27. Mai 1892,
Vormittags 11½ Uhr,
anberaumt 6634

Posen, den 28. April 1892
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

In unserem Firmenregister ist die unter Nr. 246 eingetragene Firma **T. Oertner** zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden. 6608

Lissa, den 26. April 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist die unter Nr. 321 eingetragene Firma

M. Kluczynski

(Inhaber: Rittergutspächter **Maceli Kluczynski** zu Szczury) zufolge Verfügung vom 28. April 1892 gelöscht worden.

(Akten über das Firmenregister II. Gen. II. Nr. 1, Bd. XII. S. 118). 6609

Ostrowo, den 28. April 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirths und Fleischermeisters **August Gutsch** zu Neutomischel wird nach Abhaltung des Schlußtermines und nach Vollzug der Schlußvertheilung aufgehoben.

Neutomischel, d. 28. April 1892.
Königliches Amtsgericht.

In unserm Firmenregister ist bei der unter Nr. 3(2 verzeichneten Zweigniederlassung in **Ruchocin Forst** der in Wongrowitz befindlichen Hauptniederlassung der Firma **H. Packermann** — Inhaber Kaufmann **Hermann Packermann** in Wongrowitz — vermerkt worden, daß die Zweigniederlassung aufgehoben worden ist. 6607

Gnesen, den 28. April 1892.
Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.
Kosten, den 26. April 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kriewen Band VII Blatt 301 auf den Namen des Kaufmanns Abraham Joseph Zucker in Kröben eingetragene, im Gemeindebezirk Kriewen, Kreis Kosten, belegene Grundstück (sogenanntes Stadtgut Kriewen)

am 11. Juli 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte auf dem Grundstücke selbst versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1098,69 Mark Reinertrag und einer Fläche von 126,643 Hektar zur Grundsteuer, mit 347 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 6605

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, neues Gerichtsgebäude, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. Juli 1892,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Verdingung.

Zum Neubau eines Dienstgebäudes für das Kgl. Konsistorium hierselbst, sollen die

Erd- und Maurer-Arbeiten

zusammen vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 6649

Montag, den 16. Mai 1892,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Bauverwaltung hier, Untere Mühlenstraße 9, II. gebührenfrei einzureichen.

Daselbst liegen die der Ausschreibung zu Grunde liegenden Zeichnungen sowie die Bedingungen und der Verdingungsanschlag zur Einsicht aus. Letztere können auch von dorther gegen Erstattung der Herstellungskosten bezogen werden.

Posen, den 3. Mai 1892.
Der Königliche Baurath.
Hirt.
Der Königl. Reg.-Baumeister.
Kokstein.

Bekanntmachung.

An der Kirche zu Cerekwica bei Rokietnica soll eine **neue Einfriedung** hergestellt werden.

Die Arbeiten werden durch Submission am 7. d. Mts., 12 Uhr, in der Wohnung des Vorsitzenden **Mąkowski** zu Mrowino vergeben werden.

Bei demselben befindet sich der Kostenanschlag. 6613

Der Kirchenvorstand von Cerekwica.

Verkäufe * Verpachtungen

Zur Verpachtung der **Königlichen Domäne Unterwalden** mit den zugehörigen Vorwerken Primentdorf und Radstedt im Kreise Bomst von Johannis 1893 bis dahin 1911 steht in unserem Sitzungszimmer Termin an

am Sonnabend, den 18. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr.

Gesammtfläche rot. 1206 ha, darunter 570 ha Acker, 338 ha Wiesen und 173 ha See. Grundsteuer-Reinertrag 8275 M. Die jetzige Jahrespacht beträgt 19 735 Mark. Pachtkaution 6000 M. Bietlustige haben **vor** dem Termin ihre Qualifikation und ein verfügbares Vermögen von 120000 Mark nachzuweisen. Die Pachtbedingungen 2c. liegen in unserer Registratur und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Wunsch Abschriften gegen Nachnahme der Kopialien. Besichtigung der Domäne nach vorgängiger Anmeldung daselbst jederzeit gestattet. 6610

Posen, den 29. April 1892.
Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Ein Gut

in der **Provinz Westpreußen** soll bei gesicherten Hypotheken und mäßiger Anzahlung preiswerth verkauft werden. Uebernahme auf Wunsch sogleich. Selbstkäufer werden gebeten ihre Adr. unter **H. P. 20** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen. 6561

Bekanntmachung,

die Unteroffizier-Vorschulen zu Weilburg, Annaburg und Neubreisach betreffend.

I) Die Unteroffizier-Vorschulen haben die Bestimmung, geeignete junge Leute von ausgesprochener Neigung für den Unteroffizierstand derart fortzubilden, daß sie für diesen Beruf tüchtig werden. Es soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, neben ihrer militärischen Ausbildung auch für ihren späteren Beruf im Militär-Verwaltungs- bezw. Civildienst vorgebildet zu werden.

II) Die Ausbildung in den Unteroffizier-Vorschulen dauert in der Regel ein bis zwei Jahre.

III) Die Zöglinge der Unteroffizier-Vorschulen gehören nicht zu den Militärpersonen des Reichsheeres. Denselben stehen daher bei vorkommenden Dienstbeschädigungen Ansprüche auf Invaliden-Wohlthaten nicht zu. Die Aufnahme begründet aber die Verpflichtung, aus der Vorschule, unter Uebernahme der für die Ausbildung in eine Unteroffizierschule festgesetzten besonderen Dienstverpflichtung, unmittelbar in die hierfür bestimmte Unteroffizierschule überzutreten und für jeden vollen oder auch nur begonnenen Monat des Aufenthaltes in der Unteroffizier-Vorschule zwei Monate über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus im aktiven Heere zu dienen; für den Fall aber, daß ein Zögling dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht in vollem Umfange nachkommen sollte, die auf ihn gewendeten Kosten — 465 Mark für jedes auf der Vorschule zugebrachte Jahr — sofort zu erstatten. Im letzteren Falle werden die nicht ein volles Jahr bezw. nicht einen vollen Monat ausmachenden Fristen tageweise berechnet.

Wird ein Zögling als zum Unteroffizier ungeeignet aus der Unteroffizier-Vorschule entlassen, so ist er zur Erstattung der Kosten nicht verpflichtet. Auch übernimmt der Zögling für einen über 2 Jahre hinaus währenden Aufenthalt in der Vorschule keine besondere Verpflichtung.

IV) Nach dem Uebertritt in die Unteroffizierschule hat der Freiwillige den Fahneneid zu leisten und steht dann wie jeder andere Soldat des Heeres unter den militärischen Gesetzen.

V) Nach der in der Regel 2 Jahre dauernden Ausbildung in der Unteroffizierschule werden die in den Vorschulen vorgebildeten Füsiliere an Infanterie- und Artillerie-Truppentheile überwiesen, und zwar diejenigen Füsiliere, welche die Befähigung hierzu erworben haben, als Unteroffiziere.

VI) Die Aufnahmebedingungen sind folgende:

Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16 Jahre alt sein.

Dieselben sollen eine Größe von mindestens 1,51 und einen Brustumfang von 70—76, bei einem Alter von 16 Jahren eine Größe von mindestens 1,53 und einen Brustumfang von 73—79 cm haben. Sie müssen sich untadelhaft geführt haben, vollkommen gesund, kräftig gebaut, frei von körperlichen Gebrechen und Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie Sprache haben.

Sie müssen leserlich und im Allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes in deutscher und lateinischer Druckschrift ohne Anstoß lesen und die 4 Grundrechnungsarten rechnen können.

VII) Der Aufzunehmende hat sich, nachdem er mindestens 14½ Jahr alt geworden ist, begleitet von seinem Vater oder Vormund persönlich dem Kommandeur des Landwehr-Bataillons-Bezirks Posen, Schuhmacherstraße 13, vorzustellen und folgende Papiere vorzulegen:

1) Geburtszeugniß,
2) Einsegnungsschein,
3) Unbescholtenheitszeugniß,
4) etwa vorhandene Schulzeugnisse.

Der Bezirks-Kommandeur veranlaßt die ärztliche Untersuchung, die schulwissenschaftliche Prüfung und die Aufnahme einer schriftlichen Verhandlung über die unter III. erwähnte Verpflichtung, welche vom Vater oder Vormund mit zu unterzeichnen ist.

VIII) Insoweit Stellen frei sind, erfolgt die Einberufung nach vollendetem 15. Lebensjahre in die Unteroffizier-Vorschule Neubreisach im April, in die übrigen Unteroffizier-Vorschulen im Oktober jedes Jahres durch Vermittelung des Bezirks-Kommandeurs.

IX) Bei der Gestellung zum Eintritt muß der Einberufene mit einem Paar guter Stiefeln und zwei neuen Hemden, sowie mit 6 Mk. zur Beschaffung des erforderlichen Putzzeuges, versehen sein.

Posen, den 3. Mai 1892. 6650

Der Königliche Polizei-Direktor.

Parzellirung.

Am 12. d. Mts., 9 Vorm., werden in **Czachórki** p. Weißenburg, Bez. Bromberg, a. d. Posen-Gnesener Chaussee, am Königl. Walde durch Vermittelung der Königl. Kommission Parzellen versch. Größe als Renten-Güter verkauft. 6616

Anzahlung: Ein Zehntel des Kaufpreises, Rest des Kaufpreises mit 4 Proz. verzinst, amortisirt nach 60½ Jahren. Anbaugeld wird zu 4 Proz. gewährt und amortisirt.

Ein Gut

in der **Provinz Posen,** mittlerer Größe, bei gesicherten Hypotheken mit mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen und auf Wunsch sogleich zu übernehmen. Reflektanten wollen ihre Adressen unter **A. Z. 100** in der Expedition d. Zeitung abgeben. 6562

Mit 1500 M. Anzahl. verk. m.

schönes Gartengrundstück

bei **Posen.** Ausk. erth. 6621

C. Ratt in Posen.

Eine sehr flotte Bäckerei

in einer Provinzialstadt ist zu verk. Auskunft erth. 6618

C. Ratt, Posen.

Landw. 150 Mrg. Weizb., in e. Plan ums Gehöft gelegen, s. g. Wies., weg. zunehm. Kränkl. des Bes. z. verk. Geleg. z. Vergröß. ev. vorhand. Anfr. sub O. w. 10. bef. d. Exp. d. Bl. 6615

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethß-Gesuche

Bin Willens ein **gangbares Geschäft** mit genügenden Mitteln zu übernehmen. 6620

Offerten unt. **D. Z. 300** in der Pos. Zeitung.

Ein Schaufenster, alt, gut erhalten, kauft **T. Ulatowski,** Schützenstraße 26. 6643

Zerbrochene

Gegenstände jeder Art kittet man am allerbesten mit **Plüß-Staufer's Universalkitt.** Echt und billig bei: **Paul Wolff,** Drog., Posen, Wilhelmsplatz. 4211

Mieths-Gesuche.

Friedrichstraße 30 — Ecke Wilhelmsstraße — ist der Eckladen nebst Wohnung, in welchem das Blumengeschäft von **Frau Weigt** ist, per 1. Oktober cr. zu vermiethen. 4888

Samuel Reinstein.

Kanonenplatz 5

1. und 3. Et. je eine herrschaftl. Wohn. 6 Zimm., Saal, Balk. 2c. per Okt. zu verm. Näheres bei **C. Hirschbruch,** Markt 85. 6641

Sapiehaplatz 11

ist ein **Laden mit Schaufenster,** geeignet für ein Barbiergeschäft, und eine **Wohnung von vier Zimmern** zu vermiethen. 6638

Bergstraße 15,

vis-à-vis Petripl., **5 Zimm.** u. 1 **Saal** nebst Zub. v. 1. Okt. 1892 zu vermiethen. 6627

Näheres beim Wirth 1. Et.

Ein gut möbl. Zimmer

sof. zu verm. bei **Wwe. Dümke,** Bäckerstr. 18, Vorderh., 1. Et.

Ein **Laden** nebst kl. Wohnung ist Krämerstraße 12 vis-à-vis D. Scherek Wwe. zu vermiethen. Näheres bei 6652

A. Ehrlich.

Alter Markt vis-à-vis Hauptwache Wohn. z. v. Näh. Büttelstr. 23 im Comt. d. Lederh. 6625

Kleine Gerberstr. 7

ist in der ersten Etage ein zweifenstriges großes Zimmer mit separatem Eingang möblirt für 1 oder 2 Herren sofort billigst zu vermiethen. 6644

Breitestraße 14, I. drei Zimmer und Zubehör vom Oktober zu vermiethen. 6647

Wilhelmstr. 20, III. Wohn- und Geschäftsräume zu verm. (jetzt Tapeziergeschäft). Anfrage II Treppen links. 6651



Stellen-Angebote.

Eine geachtete

Weinhandlung

in Frankfurt a./M., Hoflieferant, sucht **gegen hohe Provision** und eventuelle Betheiligung an den Reisespesen einen **tüchtigen**

Vertreter,

der Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen ohnehin bereist und in der Lage wäre, daneben deren Interessen mit Erfolg wahrzunehmen. Offerten erbeten hauptpostlagernd **Frankfurt a./M.** unter Chiffre **S. 49.** 6612

Geeignete Vertretung gesucht

in Wichse, Lederfett und anderen Bedarfsartikeln für Stadt und Provinz Posen. **Chemische Fabrik Merkur, Breslau.** 6611

Suche einen 6636

Reisenden.

Moritz Aschheim,
Eisenwaarenhandlung.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45. 5060

In meinem Colonialwaaren- und Schankgeschäft findet

ein Lehrling

(Christ) sofort Stellung. 6474

Jarotschin. **S. Adam.**

Mit der Branche 6558

vertraute Vertreter

für **Rippenheizkörper u. Polygon-Hartguß-Roststäbe** sucht die **Eisengießerei**

Berliner Vulkan,
Berlin O., Blumenstraße 32.

Es wird eine geprüfte

Lehrerin

gewünscht, die zugleich Musik-Unterricht ertheilen kann. 6639

J. Hernes, Leibitsch bei Thorn.

Isr. jung. Mädchen

a. anst. Fam. p. 1. Juni f. Geschäft u. Haushalt gesucht. Meld. unt. **R. W. 623** an die Exped. der Pos. Ztg. erbeten. 6623

Ich suche p. 1. spät. 15. Mai cr.

1 zuverlässigen Buchhalter.

Blum, Samter, Dampf-Mahl-, Oel und Schneidemühle.

Ein Lithographenlehrling

gesucht von der 6185

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Für mein Stoff-, Herren- und Knaben-Konfektionsgeschäft suche p. Johanni cr. 6473

einen Lehrling

oder **Volontär,** mos., der poln. Sprache mächtig und guter Schulbildung.

Logis und rituelle Kost im Hause.

A Grünthal, Gleiwitz.

In meiner **Tuch- u. Modewaaren-Handlung** findet ein gewandter, selbständiger 6657

Verkäufer

per sofort eventl. auch per 1. Juni cr. bei hohem Salair Stellung.

Meldungen mit Zeugnißabschriften erbeten.

Elias Krayn,
Pudewitz.

Ein mit der Lebens- und Unfallbranche vertrauter 6642

junger Mann

findet in einer hiesigen General-Agentur Stellung. Schriftliche Bewerbungen sind unter **B. B. 500** a. d. Exp. d. Ztg. z. richt.

Stellen-Gesuche.

Ein Landwirth, 36 Jahre alt, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, für jede Leitung empfohlen sucht Stellung als

Wirthschafts-Beamter

oder

Oberinspector.

Offerten unter F. R. 18 an die Expedition d. Pos. Zeitung, Posen, erbeten.

Zwei Ammen, sowie ein Kindermädchen empfiehlt

6624 **Jacks,** Jesuitenstr. 10.

Für einen 6658

jüngeren Kommis,

mit Spezereiwaaren und Eisenwaarenbranche vertraut, suche eine **entsprechende Stellung** per sofort oder später.

St. Cieśliński,
Kaufmann, Adelnau.

Für Gutsbesitzer.

Ein junger Mann, 18 Jahre alt, der zwei Landw. Lehranstalten besuchte und sich im praktischen Theil der Landwirthschaft ausbilden will, sucht bei einem jüdischen größeren Gutsbesitzer Stelle als Praktikant, wo derselbe Koscher essen und Schabbos u. Jom Tof halten kann. Ia. Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Off. sind zu richten an **Louis S. Rothschild,** Gailingen (Baden). 6604

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 2381

Echt Dalmatiner 5383

Insektenpulver,

garantirt rein, außerordentlich bewährt und wirksam. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 25 Pfg., 50 Pfg. u. 1 Mark. Das Pfund kostet 3 M.

Mottenpulver in geschlossenen Kapseln in die Falten der Möbel, Sachen 2c. zu stecken pro Schtl. 50 Pfg. — Mottenpapier pro Bogen 10 Pfg. — Karton mit 10 Bogen 80 Pfg.

Rothe Apotheke, Markt 37.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen